

# Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

Jahrgang.

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.



No. 8.

Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 5-25 Hefte, an eine Adresse, 7½ Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, je 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, je 5 Cents.

Im Ausland: Abonnement \$1.25 per Jahr. Einzel-Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

## Jugendpflege, eine sozial-caritative Aufgabe und Pflicht für Kirche und Schule.

### II.

Die Zunahme der Vergehen der Jugendlichen hat Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die Sorge für die Jugend gelenkt. Die libertinische Denkweise der Neuzeit, die selbst in die Schule einzuziehen droht, untergräbt alle Achtung vor der Autorität und Pietät gegen jede religiöse Institution. In's Leben eingetragenen, lernt der Unreife vollends dem freiesten Liberalismus kennen. Angesichts dieser Gefahr sollten Schule und Kirche die dem schulpflichtigen Kinde zuwandte Sorge nicht im Augenblicke der Schulentlassung keineswegs fallen lassen, sondern das erfolgreich gewaltete Werk auch weiterhin in didaktischer und pädagogischer Beziehung weiter fortsetzen.

Wenn man diese Forderung auch hierzulande stellt, fühlt man sich dazu vollauf berechtigt. Hat doch unser Mutterland die Nothwendigkeit der Jugendpflege von längst eingesehen und kommt dieser Pflicht unter ungünstigeren Verhältnissen in staunenswerther und erfolgreicher Weise nach. Man bedenke, daß der Einfluß der Kirche auf die Schule in Deutschland in allen Fällen sehr problematisch ist. Der Pfarrer hat, mit Ausnahme von Bayern, längst das Recht auf Aufsicht über die Schule verloren. Er darf nur zwei oder drei Mal in der Woche das Schullokal für den Vorbereitungunterricht zum Empfang der hl. Sakramente benutzen, in manchen Gegenden, wie in der Provinz Posen, ist das auch nicht allen Priestern gestattet. Und trotz dieser Schwierigkeiten, trotz dieses losen Zusammenhanges zwischen Kirche und Schule hat ersterer seinen Einfluß geltend zu machen gewußt, so daß die Theil der sozial-caritativen Bethätigung der Kirche zu einem systematischen Faktor der Wohlfahrtsförderung der katholischen Gesellschaft Deutschlands geworden ist.

Ohne pro domo sprechen zu wollen, werden wir im Laufe dieser Arbeit auf diese Wirksamkeit zurückkommen müssen, wenn wir konkrete Vorschläge für diese Bethätigung geben wollen. Jeder mit den hiesigen Verhältnissen Vertraute wird zugestehen, daß den Umständen nach für die hiesige Geistlichkeit ein viel günstigeres Feld sich darbietet. Sind doch hier Kirche und Schule so eng mit einander verbunden, daß nur die kleinsten Gemeinden ohne eigene Pfarrschule sich behelfen müssen. Da ist doch der Pfarrer alles, Herr und Wal, von ihm hängt es ab, wie er es einrichtet. Es ist doch das Verhältnis zwischen Kirche und Schule einerseits und der schulpflichtigen Jugend andererseits ein so enges, und die auf diesem Gebiete erzielten Erfolge so sehr befriedigend, sodaß das Erziehungs- und Bil-

dungswesen unserer katholischen Schulen von nicht katholischen Autoritäten der Pädagogik rühmlichst hervorgehoben, ja oftmals als das einzig richtige hingestellt wird.

Geschieht es nun nicht häufig, daß dieses so löblich eingeleitete Werk plötzlich abgebrochen wird, wenn die Schulkinder mit 14 Jahren unter einer erbaulichen Rede des Pfarrers und Einhändigung eines Diploms aus der Schule entlassen werden, ohne daß vorher genügende Fäden zum Weiterpflanzen dieser zarten Bänder eingefädelt sind? Wäre es da nicht vernünftiger, die Kinder gar nicht merken zu lassen, daß sie „entlassen“ sind? Ist es überhaupt angängig, hier von einer Entlassung zu sprechen, wo dieselbe gar nicht erfolgen sollte? Es würde doch genügen, den Kindern zu sagen, sie wären nunmehr in dem Alter, wo die Schulpflicht für sie aufhöre, sie bräuchten nicht mehr am Wochentage in die Schule zu kommen, dafür hätten sie die Pflicht, am Sonntag sich der Kirche und Schule zur Verfügung zu stellen. Auf dieses Recht dürfen die Pfarrer pochen, indem sie sich auf das in den meisten Diözesen unseres Landes verpflichtende Gesetz berufen, daß die schulentlassene Jugend bis zum 16. Lebensjahre verpflichtet ist, jeden Sonntag zur Katechese zu erscheinen und zugleich mit den Schulkindern derselben beizuwohnen. Dieselbe Verordnung verpflichtet die Eltern, ihre Kinder bis zum 16. Lebensjahre zu diesem Unterricht zu schicken.

Wenn wir auf dieses Gebiet der sozial-caritativen Bethätigung als Pflicht der Schule und Kirche hinweisen, so geschieht es deswegen nicht, als ob dieses Feld hierzulande vollständig brach läge. So mancher Pfarrer, Schullehrer oder Schulküster, wenn sie diese Zeilen zu Gesicht bekommen, werden vielleicht sich sagen: „Das ist doch nichts Neues, das haben wir schon längst eingeführt.“ Wohl denen, die so sagen dürfen! Das ist auch nicht unser Zweck, das hervorzuheben, was hier und da bereits eingeführt ist; vielmehr wollen wir in allgemeinen Zügen einige Fingerzeige geben, wie diese Bethätigung vor sich gehen soll, damit die meisten Gemeinden, welche bereits dieses Werk betreiben, das Fehlende ersetzen können, alle andern aber „diese Noth der Neuzeit“ nicht für eine dem guten Willen des einzelnen anheimgefallene Nebenhandlung der Seelsorge, sondern für einen wesentlichen Theil der systematischen Seelenführung von nun an betrachten. Hat doch die Kirche seit dem 2. Jahrhundert es nicht an Fürsorge für die hilfsbedürftigen Kinder fehlen lassen. Sie muß auch eingreifen bei ganz veränderten Verhältnissen.

Man kann allerdings nicht erwarten, daß man in der kleinsten Gemeinde daselbe einführen kann, wie in einer sehr großen, wo der Mangel an Räumlichkeit, an Personal dieser Bethätigung keine Schranken setzt.



Mutatis mutandis muß aber dem dreifachen Verlangen der Jugend nach Weiterbildung, Weitererziehung und anständiger Belustigung oder Zerstreuung Rechnung getragen werden. Da ist nun vor allem das Gebiet der Weiterbildung, welchem am wenigsten Beachtung geschenkt wird. Die Fälle, wo in unseren Gemeinden Abendschulen, eingerichtet sind, sind fast nur sporadisch zu nennen. In der Beziehung sind nun andere um ein Bedeutendes voraus. Und doch wären systematisch betriebene Fortbildungsschulen eine der bedeutenden und ausschlaggebenden Faktoren, welche die Jugend an den Herd der bisherigen Bildungsquelle ketten würden. Neben Weiterführung der elementaren Fächer läßt sich in den meisten Fällen ein Fachmann finden, der gern für Geld oder gute Worte zweimal in der Woche in den Abendstunden regelmäßige Kurse für Buchhaltung, Stenographie, Zeichnen führt, an denen die Jugend beiderlei Geschlechts theilnehmen kann. Weiterhin würden Abendstunden, welche eine Schulschwester, oder eine willige Dame aus der Gemeinde leiten sollte und an denen nicht nur Mädchen sondern auch Frauen theilnehmen dürften, wobei als Lehrgegenstände Haushaltung, Kochkunst, Handarbeiten, Nähen, Frisieren, Putzmacherei dienen könnten, sehr segensreich wirken. Das Betreiben dieser Fächer würde eine große Lücke in der Ausbildung der künftigen Hausfrauen ausfüllen, mancher Frau Anleitung geben, sich Gebrauchsgegenstände zu verfertigen, die sie um theures Geld zu kaufen pflegt und dabei manche Mußestunde nutzreich ausfüllen, die sonst durch Herumschlendern und Theaterbesuch vertrödelte wird. Für diesen Theil der caritativen Bethätigung bedarf es keiner besonderen Vereine, auch werden diesbezüglich, an die Person des Pfarrers keine besonderen Ansprüche gestellt. Er hat die Initiative zu geben; ein gutes Wort seinerseits wird genügen, um einen Herrn oder, eine Dame als Lehrer für die Abendstunden zu verpflichten, und wenn er dann ab und zu sich in diesen Stunden zeigt und ein aufmunterndes Wort fallen läßt, so kann er versichert sein, daß dieses Unternehmen erfolgreich zu nennen sein wird.

Neben dieser, alle schulentlassenen Kinder umfassenden Fortführung der Ausbildung kann der Pfarrer oder sein Assistent manche Mußestunde segensreich ausfüllen, wenn er einige besonders begabte Knaben und Mädchen in den Sprachen weiter unterrichtet und sie für den Eintritt in die höhere Lehranstalten vorbereitet, um auf diese Weise die Reihen der uns so nothwendigen katholischen Intelligenz zu erweitern. Dadurch wird er sich die Mäßlichkeit verschaffen, den Drang und Zug nach höherer Bildung in die rechten Bahnen zu lenken, indem die Eltern dann meistens dem Pfarrer die Auswahl der höheren Schulen für ihr Kind überlassen werden.

Schmer lassen sich die beiden ersten von den drei angeführten Postulaten der Jugendpflege, nämlich die Weiterbildung von der Weitererziehung trennen. Man kann nicht bilden, ohne dabei zu erziehen; man kann den Willen nicht kultivieren, ohne den Intellekt zu berühren und zu beeinflussen. Während jedoch bei der bisher vorgebrachten Bethätigung der Jugendpflege mehr die Ausbildung in den Vordergrund tritt, soll das nächste Kapitel vorwiegend der Erziehung des Wil-

lens, des Charakters gewidmet sein, in dem wir von den kirchlichen Vereinen sprechen werden. Aus dem stets triebkräftigen Stamme des Lebensbaumes der Kirche ist im Laufe der Jahrhunderte ein wunderbares, vielzweigiges Geäst von Vereinigungen hervorgewachsen, alle derselben übernatürlichen Triebkraft entsprossen, alle denselben Endzweck verfolgend, so vielfältig auch die Einzelziele, Aufgaben und Mittel sein mögen. Die Lebensgeschichte der kirchlichen Vereinigungen seit den Tagen der Apostel bis heute gehört zu den großartigsten Erscheinungen der Kirchen- und Kulturgeschichte. Und auf diesem Gebiete halten die hiesigen deutschen Gemeinden sehr gut Schritt. Es giebt wohl hierzulande keine einzige Gemeinde, die nicht diesen wesentlichen Bestandtheil der Seelsorge pflegen würde. Doch wagen wir zu behaupten, daß in der Hinsicht vielfach Uebertreibung herrscht, und zwar insolge unnöthiger Säufung von Vereinen verschiedener Namen, deren Zweck und Ziel im Prinzip dieselben sind, wenigstens sind die Abweichungen so unwesentlicher Art, daß sie unbeschadet statt nebeneinander miteinander verschmolzen existieren könnten. Man unterscheidet gewöhnlich zwei Arten von Vereinen; die rein religiösen auf der einen und die caritativen, sozialen auf der anderen Seite. Eine reinliche Unterscheidung zwischen den religiösen und den caritativen und sozialen Vereinen ist dem letzten Zwecke nach kaum möglich, insofern auch die letzten einen religiösen Einschlag haben. Die einen Vereine bezwecken die religiös-sittliche vervollkommenung der eigenen Seele, die anderen widmen sich dem Seelenheile der Nächsten; doch der Endzweck derselben bleibt immer das gemeinsame Zusammenwirken zur Erlangung der "maior Dei gloria" und vor allem des eigenen Seelenheiles. Ohne daß wir uns hier auf eine genaue Klassifikation und Aufzählung aller möglichen Vereinigungen erlassen können, möchten wir den alten lateinischen Spruch den Organisatoren von neuen Vereinen zurufen: Non multa, sed multum. Es ist sehr leicht einen Verein zu gründen, aber schwer denselben zu führen. Was nützt es, wenn eine Gemeinde sich rühmen kann, einige weltliche und einige kirchliche Vereine für die Jugend zu besitzen, womöglich einen jeden mit schönen Fahnen und Abzeichen, wenn besonders in einer kleineren Gemeinde doch dem Pfarrer allein die Leitung dieser Vereine zur Last fällt und die Mitglieder dieser Vereine doch immer ein und dieselben Personen sind? Würden da nicht beide Seiten besser dabei laufen, wenn die Zahl der Vereine beschränkt, dafür die Aufmerksamkeit und die Zeit, die der Seelsorger denselben schenken soll, im umgekehrten Verhältnis erweitert werden könnte?

Daß der Pfarrer diese jugendlichen Vereine nicht sich selbst überlassen darf, wie das leider häufig geschieht, sollte als selbstverständlich erscheinen. Schon deswegen, weil er diesen Vereinen volle Aufmerksamkeit schenken muß, sollte er bestrebt sein, die Zahl der Jugendvereine möglichst zu beschränken, um desto intensiver für sie arbeiten zu können; außerdem aber sollte den Kindern nicht die typisch deutsche Vereinsmeierei angewöhnt werden, welche es zu stande bringt, daß der spätere Ehemann keinen Abend seiner Familie widmen kann, weil er jeden Abend in irgend eine Vereinsitzung gehen muß. Natürlich soll auch die Jugend zur Selbstständigkeit herangezogen werden. Besonders in dem weltlichen Vereine sollten die Mitglieder anfangs nach einem vom Leiter gegebenen Thema und



lieferstem Material kurze Vorträge oder Vorlesungen halten, die einem jeden Vereine zu Grunde liegende Angelegenheiten in geordneter, programmäßig vor sich gehen, und den Mitgliedern die Anleitung zu geben, daß sie nicht zu sehr auf sich selbst überlassen werden, gute, tüchtige Vereinsmitglieder abgeben sollte, manche es auch ihnen als zuverlässig und hinreichend geschult, dem Verein hier und da aushelfen und ihn in der Vereinsarbeit unterstützen können.

Und endlich hierzu noch die Bemerkung: Der Seelenerzieher warte nicht mit der Aufnahme der Jugend in den Verein bis zum Augenblick der Schulentlassung, sondern habe die Schulkinder bereits, alle in den Verein organisiert, in denen dann vielleicht erst dem 15. oder 16. Lebensjahre ein Uebertritt in die nächste Sektion erfolgt; man vermeide absichtlich gleich mit der Schulentlassung den Uebertritt in die nächste Sektion zu bewerkstelligen, aus dem schon einmal hervorgehobenen Grunde, um eben bei der Schulentlassung am wenigsten die Kinder von einer neuen Periode ihres Lebens etwas merken zu lassen. Auf diese Weise ist die Ueberbrückung und die Möglichkeit der Siniüberleitung der Kinder aus einem Stadium in das andere ohne große Verluste dem umsichtigen Pfarrer in die Hände gegeben.

Aber ebenso, wie der ernsteste, erwachsene Mensch fortwährend, ununterbrochen arbeiten kann, ohne sich und zu für einige Augenblicke „auszuspannen“ und der Geist von dem Alltagswerk abzulenken, kann man auch so mehr die Jugend nicht geistig gesund erhalten, wenn man ihr unausgesetzt schwer verdauliches, schulmäßig bildendes oder erzieherisches Futter vorlegen will. Der so übel gedeutete Spruch: „die Jugend soll austoben“, hat eine Berechtigung, wofern nur das „Austoben“ in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Wenn man die Belustigung oder Zerstreuung nicht der Endzweck der Vereine sein darf, so wird doch die Pflege derselben in den meisten Fällen für die Jugend das beste Anziehungsmittel sein, als reges Mitglied sich zu betätigen. Die Thatsache, daß die sich selbst überlassene Jugend so gern jede freie Zeit auf der Straße verbringen will, beweist eben den ganz natürlichen Drang nach Ablenkung, Zerstreuung, Vergnügen. Und die Erfahrung lehrt, daß Pfarrgemeinden, die der Jugend nach der offiziellen Sitzung Gelegenheit geben, in der Vereins- oder in den Klubräumen neben der Gelegenheit zu spielen, die besten Erfolge erzielt haben.

Und in der Hinsicht scheint in den Gemeinden unseres Landes genügend vorgesorgt zu sein, wenigstens die Spielgelegenheit anzubieten. Doch in vielen Fällen scheint die Aufsicht viel zu wünschen übrig zu lassen. Wenn wir bei dem Fortbildungsunterricht den Seelenerzieher von dem regelmäßigen „Dabeisein“ zu entlasten geneigt waren, ist beim Ueberwachen der Spiele der Erzieher als seine moralische Gegenwart geboten. Werdens läßt die Jugend sich so gehen, wie beim Spielen. Da herrscht nun die große Gefahr vor, daß die guten Keime, die durch eine Vereinsführung in ihre Herzen gepflanzt worden sind, durch die Ausgelassenheit oft eines einzigen Mitgliedes während der Spiele vernichtet werden können. Da ist es doch wohl angebracht, daß der Geistliche, nachdem der offizielle Theil vorbei ist, im Vereinsaal bleibt und zusammen mit der Jugend, besonders der männlichen, Billard, Domino,

Karten u. s. w. spielt, Regel schiebt. Auf diese Weise kann er das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, hierbei die auch ihm nöthige Zerstreuung pflegen. Seine Anwesenheit wird dann dem Spiele eine höhere Weihe verleihen und manchen Sitzkopf vor all zu tollen Streichen bewahren. Nach der Vereinsführung der Mädchen sollten wiederum die Schulschwester das Amt der Ueberwachung in zarter Weise übernehmen und die ihnen gebührende Recreation zusammen mit den Mädchen abhalten.

Wenn über das Gebiet der Jugendpflege hunderte von Bänden geschrieben sind, so wird der Leser zugestehen, daß es unmöglich ist, im Rahmen eines kurzen Aufsatzes auch nur das Wichtigste anzudeuten. Wir glauben jedoch unser Thema soweit erschöpft zu haben, daß wir auf die Nothwendigkeit der Jugendpflege im allgemeinen und auf die am meisten in die Augen fallenden Lücken bei der Betätigung derselben hingewiesen haben. Es wird uns vielleicht noch vergönnt sein, in späteren Hefen des Central-Blattes auf Spezial-Themata auf diesem Gebiete zurückzukommen. Vorerhand lassen wir noch eine Reihe von Namen derjenigen Autoren folgen, die für die Jugendpflege, oder auf einem der drei angeführten Gebieten derselben unschätzbare Winke und Ausblicke gewähren:

Dr. Cornelius Krieg: Wissenschaft der speziellen Seelenführung. Erstes Buch. — L. Habrich: Pädagogische Psychologie. Zweiter Band. — Jugendpflege im Lichte der kath. Lebensauffassung. Düsseldorf. (Populär.) — Pieper, Jugendfürsorge und Jugendverein. M. Gladbach. (Sehr zu empfehlen.) — Dr. Fr. Foerster, Jugendlehre. Berlin. Reimer. — Naumann, Franz, Jugendfürsorge in den Volksbibliotheken. — Wartmann: 111 Spiele im Zimmer und im Freien. Berlin. — von Gerold, Gesundheit und Jugend. Münster i. W. — Raydt und F. Eckardt: Das Wandern. Leipzig. Teubner. — A. Hermann. Rathgeber zur Einführung der Volks- und Jugendspiele. Leipzig. Teubner. (Sehr gut.) — Drammer. Bademeum für die Präsidenten kath. Jünglingsvereine. — Hemprich. Wie fördere ich Jugendpflege und wie helfe ich mir? Langensalza. — Mitwirkung des Klerus und der Schule bei der Berufswahl der männlichen Jugend. M. Gladbach. — P. A. Köster, Die Frauenfrage vom Standpunkt der Natur, Geschichte und der Offenbarung. — M. Jaeger. Die neueren Bestrebungen zur Pflege der männlichen Jugend. Berlin. — Wendelein, Geschichte und Probleme der Jugendpflege, Dresden. — Ländliche Posaunenvereine als Jugendpflege. Aus der Monatschrift „Der Jünglingsverein“ 1913. Heft 2. Berlin. — Dr. Lion. „Pfadsfinderbuch.“ München. — C. Rossow. Turnfahrtspiele. Leipzig. Marx & Hoffes Verlag.

Absichtlich bringen wir nur die deutsche Literatur; weil einerseits die einschlägige englische bekannt sein dürfte, während andererseits unser Wunsch, daß die deutsche Jugend unseres Landes, unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse, nach gründlich deutscher Art herangebildet, erzogen und unterhalten werden sollte, den Beifall unserer Leser finden wird. Die erwähnten Bücher werden schon heute theilweise in hiesigen Buchhandlungen zu haben sein, wenn nicht, wird man sie unmittelbar nach dem Kriege von drüben beziehen können.

M. W.



## Schweizer Informationskursus für weibliche Berufsberathung.

Im Oktoberfeste brachten wir einen Artikel über weibliche Berufsberathung, in dem wir den Frauenbund besonders zur Nachahmung der Wirksamkeit deutscher und schweizerischer Frauen auf dem Gebiete der Berufsberathung anzufeuern versuchten. Seit mehr als einem Jahrzehnt wird die Berufsberathung in Deutschland ausgeübt. Die christliche Caritas hat ihr die ersten Wege gebahnt, der Staat hat die privaten und öffentlichen Unternehmungen gefördert. Noch nicht so lange, doch mit demselben bewunderungswürdigen Eifer wird dieser Theil der sozial-caritativen Wirksamkeit von den schweizer. Frauen betrieben. Als Beweis dafür diene der glänzende Erfolg des dreitägigen Informationskursus für weibliche Berufsberathung, welcher vor wenigen Wochen, Ende September, in Luzern abgehalten wurde. Da dieses Gebiet der sozial-caritativen Bethätigung so ziemlich als neu in unserem Lande anzusehen ist, bereits aber deutliche Vorschläge gemacht worden sind, daß der Frauenbund auch diese Frage in sein Programm, womöglich in das der nächsten Generalversammlung schon aufnehmen, so dürfte es von Interesse sein, die wichtigsten Punkte aus dem uns mit der letzten Post aus der Schweiz zugegangenen Berichte wiederzugeben.

Es ist unmöglich und auch zwecklos, in die Einzelheiten einzugehen. Viele Namen, Zeitangaben, Mittagspausen, Beifallsbezeugungen interessieren uns wenig. Nicht einmal auf alle Vorträge, deren über 15 gehalten wurden, ist es angebracht, des näheren einzugehen. Die Bethheiligung war eine überaus erfreuliche; man denke sich, aus der kleinen Schweiz kamen über 360 Frauen und Töchter zusammen, ein Beweis, daß die katholischen Schweizer Frauen auch durch die Kriegszeit sich nicht davon abschrecken ließen, in der so heiß umstrittenen und wichtigen Frage der weiblichen Berufsberathung zu rathen und zu thaten. Außerdem erschien eine ganze Reihe bekannter Männer, aus dem geistlichen und Laienstande, die für die soziale Frage immer ein offenes Auge behalten und auf diesem Gebiete sich wirksam bethätigen.

Als erste Referentin trat die geschätzte Sekretärin des Frauenbundes, Frä. Maria Krönlein von Basel, auf die Rednertribüne, und sprach über: Die Berufsberathung als wichtige Forderung unserer Zeit. Dem Hauptinhalte nach gab sie Ausdruck dem Gedanken, daß die Berufsberathung keine neue Erscheinung sei, aber bis jetzt wenig in den Bahnen der christlichen Caritas sich bewegt habe. Die heutige Berufsberathung stehe bloß im Zeichen moderner Humanität. Die Triebfeder zu dieser staatlichen Institution sei eine rein natürliche Menschenliebe. Wir aber wissen, daß dieses Werk erst wirklich kostbare Früchte trägt, wenn es von der Gluth und Kraft der christlichen Caritas durchdrungen ist. Die Rednerin gab sodann einen Einblick in die Verhältnisse der jungen Mädchen in den verschiedenen Gesellschaftsklassen und zeigte die mit zwingender Logik daraus hervorgegangene Nothwendigkeit der weiblichen Berufsberathung.

Der durch seine Schriften auch hiezulande bekannte Prälat Meyenberg gehörte auch zu den programm-mäßigen Sprechern. Seine Rede über: „Die Frau in

der Ehe als Gattin und Mutter, und in der Jungfräulichkeit in Kloster und Welt“ war getragen von tiefstem Ernst und ungewöhnlicher Wucht, dort vor allem, wo sie von den Wühlereien gegen die christliche Ehe und wo sie von dem Umsichgreifen der gemischten Ehen handelte, von seltener Liebllichkeit und hohem dichterischem Gedankenfluge dort, wo von der katholischen Gattin und vom Stande der Jungfräulichkeit und dem Klosterberuf die Rede war. Hier nur der Hauptgedanke aus dem Vortrage: Die erste Pflicht der kathol. Tochter ist: Das katholische Kapital (nicht etwa im Sinne von Geld verstanden!) nicht verschleudern! Im Brautstand hat das Weib am meisten Einfluß auf den jungen Mann. Es ist nothwendig, daß die Braut, die Königin, das heilige katholische Kapital einsetzt auf alle Kinder vererbe, sie ist eine Verrätherin, wenn sie es nicht thut. Strengste Pflicht der Eltern ist es, sich über den religiösen Stand des Bräutigams zu unterrichten.

Beachtenswerth für unsere hiesigen Verhältnisse war ein origineller Vortrag einer sehr erfahrenen Bauersfrau aus dem Thurgau. Sie behandelte: „Die Frau in der Landwirthschaft“. Frau Schueker brach auf echte urwüchsige Thurgauer Art eine Lanze für größere Treue und mehr Freude an den landwirthschaftlichen Berufen und geistelte mit außerordentlich sarkastischen, aber zutreffenden Worten die moderne Landflucht. Die Ausfälle, die die schlagfertige Rednerin gegen alle jene machte, die über diese und jene Arbeit auf dem Bauernhof geringschätzig die Achseln zucken, waren köstlich. Der Vortrag enthielt eine Fülle werthvoller, praktischer Winke betreffend die Arbeiten auf dem Lande, Ackerbau, Viehzucht, Gartenbau u. s. w.

Ueber „Die Frau in häuslichen Diensten“ sprach ferner Frä. Krönlein, welche — nebenbei gesagt — sechs Vorträge während dieser Kurse hielt, ein sehr gehaltvolles Wort. Sie bezeichnete es als eine Pflicht der Berufsberathung, insbesondere unter den gebildeten Frauen und Töchtern, die Freude an häuslicher Arbeit zu fördern, auf daß sie nicht ein Opfer des Zeitgeistes, des verhängnißvollen „non serviam“, der revolutionären Auflehnung werden. Die Referentin schilderte dann eingehend die Thätigkeit, die Vortheile, die Lohnverhältnisse u. s. w., wie sie bei den verschiedenen Zweigen der Dienstboten bestehen, bei den Kindermädchen, Kindergärtnerinnen, Zimmermädchen, Köchinnen, Haushälterinnen. In eindringlicher Weise betonte sie die große Bedeutung der Haushaltungsschulen für alle diese weiblichen Berufsarten.

Dieselbe Referentin beginnt in einer weiteren Sitzung bei ihrem Vortrage über „Die Frau in der sozialen Arbeit in Stadt und Land“, mit einer wundervollen Schilderung über die Pflege der Caritas im Urchristenthum und in den goldenen Zeiten einer heiligen Elisabeth und eines heiligen Vinzenz von Paul. Sie kommt sodann zu sprechen auf die caritative Thätigkeit der Frau als Vormünderin, als Assistentin der berufl. Vormundschaft, Fabrikpflegerin, Leiterin von Haushaltungsschulen, von Mädchenheimen, ferner auf den Samariterdienst, die Krankenbesuche u. s. w. Sie schließt mit einem ergreifenden Appell zu erneuter freudiger Arbeit auf den Gebieten der Caritas.



Das überaus wichtige Thema des Unterrichts und der Erziehung wurde ausführlich behandelt von einer argauischen Landfrau. Der Grundstein des Vortrages, mit dem Titel: „Die Frau im Unterricht und in der Erziehung“, ist ungefähr der folgende: Wir brauchen heute mehr denn je ganz Erzieher. Die jetzige Zeit braucht nichts Sportmäßiges, nichts Flüchtiges, nichts Unzuverlässiges. Nein, heilige Treue legt ihre ganze Seele hinein in die Arbeit. Im weitern sprach diese Referentin von der Achtung vor den Frauen bei den alten Germanen, von der Erziehung der ärmeren Jugend durch die Schwestern des hl. Dominikus und Franziskus, von den Zuständen bei der Erziehung im Reformationszeitalter und im 18. Jahrhundert, und behandelte dann die verschiedenen Arten der Schulen, vorzugsweise die Mädchenfortbildungsschule und die Kurse der Handarbeits-Lehrerinnen. Die Forderungen des staatsbürgerlichen Unterrichtes gegen im vierten Gebot. Wenn unsere Jugend fürchtet den Eltern und den Behörden gegenüber beugt, so ist das die beste staatsbürgerliche Erziehung. In dem erhabenen Beruf der Lehrerinnen soll man nur sittlich starke Mädchen zulassen, denn die Lehrerin ist berufen zur Heiligung der Seelen unserer Kinder, die ungechliffenen Edelsteinen vergleichbar sind.

Die Behandlung des Themas: „Die Frau in den künstlerischen Berufen“, das ein sehr wichtiges Gebiet berührt, war zu spezifisch auf die schweizerischen und deutschen Verhältnisse gemünzt, sodass es dem Inhalte nach weniger unsere Beachtung verdient. Doch auch manches goldene Korn läßt sich für unsere Leser heben, besonders als die Referentin mit ungeschminkter Wahrheit über die dornigen Pfade der künstlerischen Berufe mit Beziehung auf den Geldverdienst auftritt und vor allzu hochfliegenden Hoffnungen warnt. Die Kandidatin dieser Berufe möge sich fünfmal überzeugen, bevor sie Musiklehrerin, 10 mal, bevor sie Sängerin, 100 mal, bevor sie Virtuosa, und 1000 mal bevor sie Schauspielerin werden will.

Herr Chefredakteur Baumberger behandelte „Die Frau in den literarischen Berufen!“ Redner sprach zuerst von der literarischen Bethätigung der Frau im allgemeinen und ließ dabei u. a. jene stattliche Schar katholischer Dichterinnen an dem geistigen Auge seiner Zuhörer vorüberziehen als da sind: A. Droste-Hülshoff, Ida Hahn-Hahn, Emilie Ringseis, Emmy Erl, Ebner von Eschelbach, Cordula Wöhler, Antonie Lingst, S. Brentano, Ilse v. Stach, M. Herbert, Ena v. Handel-Mazzetti und Isabella Kaiser. — Das eigentliche Feld der literarischen Bethätigung für die Frau ist vor allem die Erzählungskunst. Es herrscht Mangel an Kinderschriftstellerinnen. Gibt es aber ein unkbareres Wirkungsfeld für die literarische Frau, als gerade dieses? Christoph Schmid ist, wenigstens bei Kindern von 10 bis 12 Jahren, noch nicht erreicht worden, selbst nicht von Emmy Erl. Für den Beruf der Dichterin braucht es vor allem viel sittliche Tugend, viel neidlose Entsagung, viel geistige Selbstdisziplin, viel Glaube und viel echte innere Frömmigkeit, allgemeine Bildung und ein gutes Auge für Menschen und Natur, vor allem auch Sprachsicherheit und einen schönen Stil.

Nicht unerwähnt darf endlich ein Thema bleiben,

das zwar chronologisch als letztes behandelt wurde, das aber in der modernen Entwicklung des aktiven und passiven Frauenapostolates hierzulande noch mehr als drüben zu den wichtigsten gehört, nämlich der von Prof. Dr. Schürer von der Universität Freiburg in der Schweiz entwickelte Vortrag: „Die Frau in den akademischen Berufen.“ Er dankte dem Komitee, daß es dieses Thema ins Programm genommen; sprach dann von Verhältnissen, die auch die Frau zu anderen Berufen, auch dem akademischen zwingen, und wies die Vorurtheile der jungen Männer gegenüber den „Blaustriumpfen“ mit Humor in die richtigen Grenzen zurück. Die Studentinnen sollten vom Bewußtsein durchdrungen sein, daß sie geistige Führerinnen des Volkes werden, und solche haben wir heutzutage nothwendig. Weibliche Eigenart und weiblicher Charakter kann auch auf dem Gymnasium (College) und der Hochschule bewahrt werden. Weibliche Würde sei allzeit ihre Zierde und ihre größte Ehre!

Man darf wohl schon im Hinblick auf die herrlichen, kurz und summarisch aufgezählten Referate dieser Kurstage voraussagen, daß diese Kriegstagung der katholischen Schweizer Frauen die kostbarsten Früchte zeitigen wird und ein Ruhmesblatt bildet in der Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung.

Als augenblicklicher Erfolg sei zu verzeichnen, daß in der Schlussitzung sofort 36 weitere Berufsberathungen sich dem Komitee zur Verfügung gestellt haben. Uns aber möge dieses kleine freie Ländchen wiederum als Vorbild dienen, damit wir immer mehr aus den Kinderschuhen von heute her austreten, aus den Erfahrungen anderer lernen und bauen an dem neuen Tempelbau der christlich-sozialen Caritas, damit das zeitliche und ewige Glück unserer Jugend behütet wird zum Segen eines ganzen Volkes. W.

—0—

## Ein Wall gegen Sittenlosigkeit und Unnatur.

Gegenwärtig scheuen sich selbst manche Aerzte und Geistliche (protestantischer Bekenntnisse) nicht, der Verhinderung der Konzeption in der Ehe aus vorgerichtlich humanitären und kulturellen Gründen zu empfehlen. Wagte doch ein Herr Dr. S. Adolph Knopf, Professor an der Post-Graduate Medical School in New York, auf der im verflossenen Monate in Cincinnati abgehaltenen Versammlung der „American Public Health Association“ die Forderung aufzustellen, es sollten die Bundes- und Staatengesetze, die die Verbreitung der Kenntnis zur Erlangung einer fakultativen Sterilität verbieten, einer Revision unterzogen werden. Ja, dieser Herr ging noch einen Schritt weiter, indem er die Einrichtung öffentlicher Kliniken forderte, in denen von Staat und Gemeinde besoldete Aerzte die zur Beschränkung der Kinderzahl nothwendigen Kenntnisse lehren sollten. Und wie er behauptete, theilen viele hervorragende Geistliche, Juristen, Soziologen und Nationalökonomten diese, seine Ansichten.

Dem gegenüber wird es nun uns Katholiken zur Pflicht gemacht, den katholischen Standpunkt in dieser Frage offen zu bekennen und zu betonen. Prüderie ist da nicht am Platze, hastiges Zutappen freilich ebenso wenig. Treffend äußert sich dazu Dr. Hans Rost in



seinem zu Anfang dieses Jahres erschienenen Buche „Katholische Lebenswerthe“. Er schreibt dort:

„Der Katholik ist in der Ehe an bestimmte Moralgrundsätze gebunden, die das Glück der Ehe ausmachen. Auch hier geben, ganz abgesehen von der Unmoral, den das Weib zum Geschlechtsklaven herabwürdigenden sexuellen Präventivverkehrs, kulturelle Gesichtspunkte der katholischen Auffassung recht. Die Schädigungen des sog. Zweifindersystems sind viel schlimmer, als der erhoffte Nutzen der geringen Kinderzahl. Nicht selten sind Unterleibserkrankungen, nervöse Krankheitserscheinungen, die bis zum Irrenhaus führen, bei Frauen und Männern Folgen des sexuellen Präventivverkehrs. Außerdem erfüllen das ängstlich vor Geschwister gehütete einzige Kind oder die modernen zwei Kinder eben infolge des Mangels an Geschwistern, die für eine zweckmäßige Erziehung von großem Belang sind, und infolge der Verwöhnung oft gar nicht die Hoffnungen, die man auf das Zweifindersystem gesetzt hat. Es ist ein erschütterndes Befernis, wenn der Kinderarzt Dr. Neter in Mannheim das Ein- und Zweifindersystem und den übertriebenen Kultus des einen Kindes als günstig für die Häufigkeit der Kinder selbstmorde auf Grund seiner ärztlichen Erfahrungen hat bezeichnen müssen. Eine größere Anzahl von Kindern ist in der Regel ein Beweis von der Lebenskraft ihrer Erzeuger. Infolge des frühzeitig einsetzenden Kampfes ums Dasein wird der Lebensmuth dieser Kinder gefährdet. Auf der kinderreichen Familie ruht im allgemeinen ein größerer Segen, als auf der aus lauter Vernunftgründen und rechnungsmäßigen Erwägungen aufgebauten Ein- oder Zweifindersysteme mit ihrer Lebensnegation. „Es braucht, schreibt Dr. Mueller, „der gläubige und gottvertrauende Katholik nicht die traurigen Auskunftsmittel der Scheidung und freien Liebe, wie sie unsere weiche moderne Zeit so mitleidig darbietet. Stolz müssen wir sein, daß gerade hier, wo die Welt so schwach ist, von uns Großes verlangt wird: Keuschheit im Jugendleben, sittliche Kraft und Disziplin im Ehestand, völlige Entsagung im Dienst am Altar. Der Kampf gegen die Sinnlichkeit, die Ablenkung der Phantasie und der Thatkraft auf höhere Interessen gibt aber auch dem rechten Katholiken jene Gesundheit und Energie, die lebensfördernd und fruchtbar für alle Gebiete des Daseins, selbst für Kunst und Wissenschaft, sich erweist, während so viele hochbegabte Geister im jenseitigen Lager an dieser Klippe stranden und ein beklagenswerthes Ende finden.“

Gegenüber den modernen zersekenden Auffassungen über Liebe und Ehe, gegenüber der uneingeschränkten Freiheit, wonach, wie die Rechtskommission des Bundes deutscher Frauenvereine beschlossen hat, „die Frau als freie Persönlichkeit auch Herrin ihres Körpers sein müsse und einen Keim vernichten dürfe, der zunächst ein unlöslicher Bestandteil ihres eigenen Körpers ist,“ solchen Entwürdigungen des Mutterzweckes und der Keuschheitsidee gegenüber bildet der Katholizismus mit seinen genauen Sexualvorschriften ein sehr wichtiges lebensbejahendes Gegenstück. In Anerkennung dieser Vorzüge hat Geheimrat Professor Dr. Max von Gruber in seinem Berichte über Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich dem Katholizismus das Zeugnis aus-

gestellt: „Die katholische Kirche scheint bald als die einzige soziale Macht übrig bleiben zu sollen, die mit der sittlichen Verkommenheit nicht paktiert.“

Und diesen Ruhm muß und wird sie sich auch in unserem Lande erringen.

## Ein- und Ausblicke.

### Bedeutung der Statistik.

Die Bedeutung der Statistik wird in manchen Kreisen unseres Landes noch immer unterstützt. Dabei handelt es sich um eine, insbesondere für das soziale Leben höchst bedeutsame Wissenschaft, und zwar, nach von Mayes zutreffende Definition, um die „auf erschöpfende, in Maß und Zahl festgelegte Massenbeobachtungen gegründete Klarlegung der Zustände und Erscheinungen des gesellschaftlichen menschlichen Lebens, soweit solche in sozialen Massen zum Ausdruck kommen.“

Als soziale Masse sind hier nicht nur die „Summen der in gesellschaftlicher Beziehung stehenden menschlichen Individuen selbst, sondern auch die Handlungen dieser Individuen und der bleibenden äußeren Effekte dieser Handlungen“ aufzufassen. Die Statistik will nun nicht nur die Zustände erfassen und darstellen, sondern auch ihre Ursachen untersuchen. Ihr Arbeitsgebiet beschränkt sich nicht auf die Bevölkerungsstatistik, das bisher am intensivsten bearbeitete Gebiet. „Wir zählen, wir wägen, wir messen“, sagt der hervorragende französische Statistiker M. A. de Joyville in seinem „Glaubensbekenntnis eines Statistikers“, „wenn die Gelegenheit sich dazu bietet, alles was geeignet ist, gezählt, gewogen, gemessen zu werden. Das heißt, die ganze Natur steht uns offen, wie denn geschrieben steht, daß in ihr alles geordnet ist nach Zahl, Gewicht und Maß: Omnia in mensura et numero et pondere disposuisti (Weisheit Salomons, Kap. XI. 22).“

De Joyville fügt dem hinzu, daß es in dieser Beziehung mit dem menschlichen Leben wie mit der Schöpfung selber geht. „Die Fragen der Arbeit, des Austausches, des Wertes, des Eigenthums, des Kredits, der Steuer... sind alle der Sache nach „quantitativ“, und die Statistik hat die Aufgabe, an Stelle der früheren unklaren Entscheidung wahrhaft vernunftgemäße Erklärungen zu setzen.“

### Politiker sollen wir alle sein.

Der moderne Pädagoge Fr. W. Förster sagt einmal treffend: „Politiker sollte man immer nur denjenigen nennen, der sich mit der Einordnung eines Theiles in ein Ganzes beschäftigt und auf diesem Gebiete wahrhaft produktiv denkt, redet und handelt.“ „Politiker in diesem Sinne sollen wir alle sein“, äußerte sich dazu Universitätsprofessor Dr. B. W. Schitalski in einer Rektoratsrede über die „sittlichen Grundlagen und Ziele der Vaterlandsliebe“. Nicht als ob wir uns hineinstürzen sollten in das aufreibende Getriebe des politischen Kampfes! Wohl aber muß ein jeder — auch der vom Weltgetriebe sich Zu-

(Fortsetzung auf Seite 350.)



## Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Single Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each, 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to R. C. Central Verein.

### Social Duties of the Physician.

#### I.

The calling of the physician grew out of that of the priest. In the beginning there was neither priest nor physician. Abel and Cain each offered his own sacrifice. Death came through sin. Man's fall from grace soon made the priest necessary because, as man's conscience smote him, he felt the need of a mediator; and as the human race increased it was natural for families and communities to set aside certain men to offer sacrifice and to administer to those who needed spiritual help. The calling of the priest, therefore, came early in the history of mankind.

The cause which led to the priest also led to the physician. Goodness, morality, godliness, whatever one may call it, in its last analysis is observing God's laws as He implanted them in nature and subsequently revealed them in various ways. The breach of God's laws constitutes immorality or ungodliness and brings evil. When severed in, it leads to physical discomfort and disease which constitute a great part of evil.

Before we knew anything of micro-organic life, disease was regarded as a visitation of Providence for sins committed by the individual or by his ancestors. Men viewed the affliction as a direct and specific punishment from God. Accurate knowledge has banished such ideas from those who understand disease, but has not altered the relationship between sin and disease. Whilst it is true that disease is due either to parasitic life or to interference with physical laws, parasitism and interference with physical laws are intimately related to breach of God's laws.

It is probable that all micro-organisms which are disease-producing were originally saprophytic, that is, beneficial in their functions. They had to do with changing dead organic matter into inorganic matter, thus helping to keep up the equilibrium in nature which is necessary for the preservation of life. Transition from a friendly nature to a pernicious one was probably gradually brought about through the lowering of man's stamina and vigorous, healthy life by the depraving influence of immoral conduct. Lowered nutrition from want of food, excessive consumption of energy or indulgence of appetites beyond normal limits prepared living tissues for micro-organisms as yet unable to grow on normal tissues until such micro-organisms by growing on such lowered tissue acquired a greater virulence and in time acquired a power to grow upon normal tissue, thus changing from benign micro-organisms to disease-producing micro-organisms.

Injury to tissue from interference with physical laws also predisposes to the action of micro-organisms and leads to physical discomfort and disease. In this way many of the conditions which need surgical aid arise. Disregard of nature's laws in eating, drinking and exercising the physiological functions of the body may predispose to micro-organisms and produce derangements which necessitate surgical interference. In all of these cases transgression of God's laws is closely associated with physical discomfort and disease. As a matter of fact most of the surgery which is done has to be done because some one has forgotten the Sermon on the Mount and the Commandments of God and most of the diseases which have to be treated have come into existence for the same reason. If all mankind lived up to God's laws as implanted in man's nature and taught by revelation there would be little need for physicians.

In the beginning and for a long time the functions of the priest and those of the physician were exercised by one and the same individual. The practice of medicine was then largely preventive. Recovery from disease and reparation of injuries were sometimes brought about at the intercession of prophets and holy men, but usually were left to the curative force of nature. Later, when the calling of the physician was separated from that of the priest, the highest type of medicine was still the preventive and not the curative. Curative medicine was more or less rated with charlatany. Even with the early Greeks, preventive medicine ranked above curative and it was only with the later Greeks and the Romans that curative medicine began to predominate. Pliny tells us that for six hundred years the Roman people needed no physicians and so great was the prejudice of the Romans against curative medicine that a Roman could not become a physician without losing prestige.

Medicine in the far East in the early days apparently occupied a very high position and gradually sank as it was carried west by the new people, reaching a low point at the height of the Roman civilization. The Romans got their knowledge of medicine from the Greeks, the Greeks from the Egyptians and the Egyptians from the Indians. Tested by our knowledge, the medical ideas which prevailed in the East were nearer the truth than those of the Greeks and the medical ideas of the Greeks were nearer the truth than those of the Romans. The early people along the Euphrates, according to the Laws of Manu and the Code of Hammurabi, for example, recognized the contagious nature of tuberculosis and by common consent regarded this disease as an impediment to marriage. We do not know definitely whether the Egyptians regarded tuberculosis as contagious, but we do know that the earliest Greeks, who got their knowledge of medicine from the Egyptians, did, and that subsequently knowledge of the contagious nature of tuberculosis was lost even to the Greeks. The



Romans no longer had this knowledge except, perhaps, a mere inkling of it in the possession of the most advanced thinkers and men best informed in Grecian medicine.

The revival of scientific medicine began with the establishment of Christian hospitals and the emancipation of the human mind from superstitious fear of dissecting the dead body and the patient research of Christian philosophers and philanthropists who often spent days and nights hunting nature's secrets before the crucifix. It took centuries of Christian endeavor to get medicine to start upward from that low ebb in which the Romans had left it, but when it once got started it came up rapidly so that now the world is again confronting it at its best. Christian research has brought it where it is and men must practice it according to Christian principles if the world is to benefit by it.

The greatest obstacle in the way of the world's getting the full benefit of scientific medicine is the false philosophy which has somehow or other spread over the world, permeating everything, tangled and knotted into a bundle of confusion. This false philosophy has influenced medical ethics and has put the profession somewhat out of joint with scientific medicine, thus keeping from the profession the best fruits of its own labor. One of the threads of this false philosophy is the evolution theory, which for the small mind plays havoc with ethics; not that there is anything in the theory to conflict with Christian principles but a narrow, superficial interpretation of it leads one into the barren desert of materialism. As a matter of fact, it has been found wanting by the best thinkers of the day and is no longer accepted even as a working hypothesis. Whilst it is interesting, pleasing and satisfying because it fits in with some facts which modern scientific investigation has brought to light, it is disturbing because it will not square with other facts long since well known and understood.

The evolution theory seems to be in harmony with the fundamental law of life according to which every living thing from the lowest to the highest is born, maintains itself by nutrition, reproduces itself and dies, and with the secondary law according to which all living things adapt themselves to environment and undergo modification during the process of adaptation. It also seems to account satisfactorily the similarity of blood cells in some of the higher living things and the behavior of blood cells towards liquids of the body taken from various species of living things. It is in discord, however, with many well known facts established by observation and by history. So far as one can determine by the experience of a lifetime and by the most careful study of the records of the past, the tendency of all living things is not upward but downward and this downward tendency is in harmony with the universal law of nature according to which there is a perpetual unconscious conflict between all living things. In consequence of this down-

ward tendency the bacteriologist finds difficulty in maintaining his micro-organisms at a normal standard, the agriculturist must constantly exert himself at labor and expense to maintain the standard of his animals. Everywhere in life one sees decay and degeneration and nowhere does one see upbuilding. Neither experience nor history will, therefore, support the evolution theory. Moreover, all of the phenomena which seem to harmonize with it can be equally well explained by God's law of order.

Medicine is coming into its own in the accurate knowledge of disease which has been and is revealed to us in the laboratory through the patient research of modern investigators. Pasteur completely changed the trend of thought about disease when he discovered micro-organic life, giving at the same time a death blow to the doctrine of spontaneous origin of life. In this new trend of thought investigators since Pasteur's day have found a logical explanation of the phenomena of most diseases and likewise a rule of action for protecting man against diseases. Unfortunately, the practice of medicine has not kept pace with the science of it.

The slowness of the medical profession in adjusting itself to the science of medicine is mainly due to two causes: (1) because the accurate knowledge which has come from the laboratory has vastly increased the curative powers of the physician, using the word "curative" in the broad sense of medicine and surgery, and (2) because readjustment of the practice of medicine to new ideas can come only by mutual co-operation of the medical profession and the public and this in the nature of things is slow. The physician, like other mortals, goes along the line of least resistance in acquisition of knowledge and application of it and people do not like to pay for intangible good. Physicians must live and people confer honoraria upon them only for cure and not for prevention.

In order that medicine may get back to its true scientific type society will have to go back to its primitive custom of bestowing emoluments upon the physician for preventive work rather than for curative work. Then every family will be able to have a medical director who will serve it year in and year out for a fixed honorarium big enough to enable him to devote himself to the best interests of the family. Then and then only can the physician watch over the family and advise it in all matters appertaining to health and physical well being.

In such a practice of medicine as this the physician would make a careful physical examination of each member of a family, record and chart his findings in such a way that they could be understood and interpreted at all subsequent times by himself and by any other physician that might be called in. He would visit families under his care at fixed intervals and at each visit record the physical condition of the members of the family. Whenever he would find the slightest deviation



from normal in the physical condition of any member of the family he would seek for the cause of it and either remove the cause or correct the deviation.

He also would make a careful and thorough examination of the premises on which the family dwells, studying the construction from a sanitary viewpoint and record all defects and all incompetent action of plumbing, heating and ventilation resulting from wear and tear. Whatever he would find prejudicial to health and conducive to disease he would seek to have corrected at the earliest moment possible and when he had found defects due to the neglect of public officials he would take them up with the proper authorities and keep them under observation with insistence for their correction until they had been corrected.

Whenever there would be contagious or infectious diseases in the community he would direct the family how to avoid them. When any member of the family had contracted a contagious or infectious disease he would isolate that member and keep it under quarantine for the protection of the other members of the family and of the community. He would be the watchdog against disease coming into the family or going out from it. Such a control would be a valuable asset to the afflicted family and the community in which it lived as it would prevent the spread of contagious and infectious diseases.

He would be the medical adviser of the family as a body and of each member individually in all matters appertaining to health and normal development. He would instruct each member in sexual hygiene according to each one's relative position in the family, imparting to each the knowledge which it should have at its time of life in harmony with the duties and responsibilities appertaining to it. He would in a general way supervise the diet of the family, at least to the extent of seeing that each member would get the kind and quality of food essential for physical well being during the age period through which it was passing. He would guard the various members of the family against improper food, at the various periods, so commonly supplied at the whim of, or through the ignorance of parents or the convenience of housekeepers. Much bad development in children and premature decay in mature life have their foundation in the use of foods unsuited to the time of life in which they are consumed.

LAWRENCE F. FLICK, M. D., LL. D.

—0—

Farmers are showing more and more aptitude for co-operative buying. A group of South Carolina agriculturists have formed a "Crimson Clover Club" for the purpose of purchasing clover seed in that way. Twenty-four thousand pounds were co-operatively procured by them. Their club was organized by the federal agent under the Smith-Lever act.

## Some Facts about the Almshouse.

### A Plea for Greater Interest In That Institution.

#### I.

The recent investigation of the State of Illinois into its charitable and correctional institutions and organizations has drawn attention once more in particular to the almshouse situation. This is a most encouraging fact, and the report which contains that investigation should receive the widest circulation. The almshouse—the fundamental institution of American poor relief, as it has been called—is perhaps the most neglected of our relief institutions. It is the property of the community—of the county, city or town, as the case may be—supported by the money contributed by the members of the community, and yet the community, as a rule, shows but very little interest in its status or its management. As a matter of fact, it can ordinarily be said, not one essential thing concerning this institution in any particular place is known to any great number of those who are paying taxes for its upkeep. Such abuses as have been discovered in its connection, and they have not been a few, are due primarily to the inexcusable lethargy of the citizenship in not seeing that these things are prevented or in seeking information as to their existence. It requires but little effort or knowledge to know that laxity in the separation of the sexes or the mingling of the feeble-minded with those of strong mind, or of little children with adults of all kinds and characters, or chronic insanitation and lack of light and air and proper hospital facilities are conditions which cannot be tolerated in a public institution.

The situation in the almshouses, it is true, has been one of gradual improvement. Slowly but surely, here and there, have the changes been made. In many places modern lighting and heating apparatus has been introduced. The children have been taken from the almshouse and placed in special institutions. The men and women, whose promiscuous commingling has been the occasion of grave wrongs in the past, have been separated, except that aged couples have been given homes, where they may live together. Hospital departments have been added to the buildings and trained nurses in many cases have been employed. Ventilation and sanitation have received more attention than in the past. The States have begun to erect institutions for the care of the defective classes, and these are being removed from the almshouse. The very name has undergone a change in this work of transition and reform, so that the old terms "poorhouse" and "almshouse" are now giving way to "county asylum," as in Indiana, "county home," as in Maryland, "county infirmary" in Ohio, and "Home for the Aged and Infirm" in New York. The latter title is perhaps the most happy and the most correct, signifying what the county institution should be: a place of residence only for the sick and aged poor of the community. The progress has indeed been encour-



aging, but in spite of it all the Illinois report is compelled to say—of a State, too, which has been pointed to as making great headway in this respect: "There are evidently no definite almshouse standards in Illinois. The methods of almshouse management are many. Almshouses are operated as homes for the aged and infirm, as shelters for degraded derelicts, as safe prisons for the feeble-minded and as insane asylums." "Cleanliness and care in illness are (often) impossible. The institution is little better—possibly not at all better—than the old-fashioned 'poorhouse' which fifty years ago was the horror of the State."\*

These criticisms and complaints in regard to the almshouse have been heard during the whole history of its existence. The United States inherited it, as is well known, along with our laws and other ideas and practices, from Great Britain. The first almshouse had been erected there in the city of Bristol in 1697 by special Act of Parliament and gradually establishments of this character sprang up throughout England and its neighboring dependencies, under stimulus in particular of the legislative enactment of 1723. More than one hundred years before the Bristol establishment, in 1535, provision had first been made for public relief by the Elizabethan Parliament, as a substitute for the relief formerly given by the monasteries. In 1597 hospitals and homes for the poor were provided for in a new parliamentary act, but this measure remained a dead letter on the statute books. Four years later all the laws touching upon public relief were codified, though no mention was made of institutions. In 1646 a pamphlet entitled Stanley's Remedy appeared, which complained that people were punished for not working when there was no place to find employment, and proposed the establishment of workhouses in towns, villages and other places. The idea received more and more public notice, and led to the institution of the Bristol experiment. The primary purpose of the "workhouse" thus created, was to put the unemployed poor to work, but very early in its history attacks were made upon it, Daniel Defoe being conspicuous in his criticisms. In 1788, by another parliamentary measure, the able-bodied were taken out of the workhouses and their earnings in their daily life were supplemented by outdoor relief; the sick, mothers of illegitimate children, and children of tender years becoming the special inmates. The evils of this system were brought to view by the Royal Commission of 1834, which dealt principally with the question of the proper treatment of the able-bodied poor, but also pointed out vividly the revolting conditions in the general mixed workhouse, and strongly recommended that the various classes kept there should be immediately segregated. Under this system, the report says, "each

class might thus receive appropriate treatment; the old might enjoy their indulgences without torment from the boisterous; the children be educated, and the able-bodied subject to such courses of labor and discipline as will repel the indolent and vicious."\*\*

The report of 1834, and the amendatory act which accompanied it, did not bear the fruits which had been expected. Special institutions for the children in particular, did spring up; but the general mixed workhouse remained—in practically every community where it had been existent—to be condemned anew by the Poor Law Commission of 1905-9. The exhaustive minority report of that commission vividly depicts the nauseating promiscuity which existed there. "The young servant out of place, the prostitute recovering from disease, the feeble-minded woman of any age, the girl with her first baby, the unmarried mother coming in to be confined for her third or fourth bastard, the senile, the paralytic, the epileptic, the respectable deserted wife, the widow to whom Outdoor Relief has been refused, are all herded indiscriminately together. We have found respectable women annoyed, by day and by night by the presence of noisy and dirty imbeciles. 'Idiots who are physically offensive or mischievous, or so noisy as to create a disturbance by day and night with their howls, are often found in workhouses mixing with others both in the sick wards and in the body of the house'." Men and women were allowed freely to congregate and work together, and children to become acquainted with men and women of bad character and the most filthy of diseases.\*\*\*

In the United States poorhouses existed before the Revolution, in New York apparently as early as 1696. In most States they grew out of the boarding-out system of relief, under which the poor are boarded with various families in the community—a system which has not yet entirely been done away with. In 1856 the Senate of New York, through a special committee, investigated the charitable institutions of the commonwealth and declared that "the great mass of the poorhouses that have been inspected are most disgraceful memorials of the public charity." "The evidence taken by the committee exhibits such a record of filth, nakedness, licentiousness, general bad morals and disregard of religion and the most common religious observances, as well as gross neglect of the most ordinary comforts of and decencies of life as, if published in detail, would disgrace the State and shock humanity."§ Other investigations at different times and places revealed like bad conditions, and led to some improvements. The Wil-

\*Report of the Investigation of the Jails and Almshouses of Illinois. The Institution Quarterly. Volume VII. No. 1. A most excellent and painstaking report and investigation, which reflects credit on the public service of that commonwealth.

\*\*The Break Up of the Poor Law. Minority Report of the Poor Law Commission, Part I, Chapter I. London, 1909. (quotation there). The History of the poor law can be found in detail in Nicholl's "History of the Poor Law."

\*\*\*The Break Up of the Poor Law, p. 7.

§"The Poorhouse Before the Revolution," Survey Volume 24, p. 610.



lard report of 1865 in New York showed such a state of affairs among the insane in almshouses as to cause a movement for their removal to separate institutions, which bore fruit in that action thirty years later. The Commissioners of Public Charity in Illinois conducted an investigation in 1907, which showed that girls had been hobbled in chains, padlocked to the bare ankles; that insane men had been placed in rude boxes, with slats across the top, with iron hinges, hasps and bolts, and that many other similar crimes had been committed against the insane. Professor Ellwood in Missouri found an insane man tied to a stump in a poor-house yard; and cells, manacles and chains were the usual instruments in dealing with the demented. Professor Ellwood rightly placed the blame for this status on the people of the State, who allowed it to continue. §§

LOUIS BUDENZ.

### Public Employment Offices in the United States.

The problem of unemployment, which has been called the greatest evil of our competitive industrial system, has been with us for many years. At certain seasons it grows most acute, and it will remain with us for many a day. For not much organized effort has as yet been made to remedy the condition. Dr. Royal Meeker, United States Commissioner of Labor Statistics, who has had exceptional opportunity, by virtue of his position, to study the situation, said in an address at the second annual meeting of the American Association of Public Employment Offices (Indianapolis, September 24 and 25, 1914), that "the people of the United States have given almost no attention to the business of directing workmen to employment. We have done nothing at all to furnish employment to the unemployed in dull times on public works, highways, harbor improvements, public buildings and other constructions for the community. Yet such work has to be done, and it is perfectly feasible and practicable to arrange to have these works constructed during dull seasons and in times of depression, so as to relieve the stress of slack work and unemployment in such periods. The policy of pushing public construction works during the dull season and in times of depression is no new proposition. The experiment has been tried abroad and has worked successfully. We have done nothing to furnish work to the unemployed, and we have done little to bring together the employe seeking work and the employer seeking workmen. In fact we have ignored the existence of unemployment in our country as an every day condition—a permanent job, so to say."

It is comforting to record, however, that there are now in operation public employment offices in about one hundred cities in more than half the states of the Union. They have been established

either by State laws or by municipal ordinance. Most of the laws and ordinances have been enacted or revised within the last five years.

Other countries have been confronted with the same difficulties that we encounter in attacking the problem. For, as regards Germany, two eminent statisticians, Dr. Freund and Dr. Zachar, found that "the actual position as regards employment bureaus is almost everywhere unsatisfactory. The scattered nature of the organizations and the diversity of the methods of administration make it impossible to obtain a clear general view of the situation of the labor market at a given moment, to determine with certainty the number of workers available and the number of vacant places, to establish a rational equilibrium between supply and demand, to draw up useful statistics for the labor market, and to take preventive measures in time against unemployment."

The entrance of women into so many avocations formerly open only to men has made the situation more serious. Special employment offices have been opened for their benefit. All those acquainted with the evils that have befallen friendless and homeless women workers in the large cities, will keenly realize the advantages that such a bureau, if properly conducted, will bring to laboring women when out of work. These offices are now frequently in charge of women, and are often conducted by some social welfare agency.

The woman assistant of the Duluth Free Employment Bureau found that the work of the women's department of a public employment bureau is by nature far more complex than that of the men's department, and that its problems are many and difficult. For so many workers are so poorly equipped to earn their living; and are in such a discontented and unsettled state, that it is almost impossible to keep them employed in one place for any length of time. The need of vocational guidance for the young was clearly shown every day.

The servant problem has vexed many a family, and Catholics who need the help of servants or domestics could do good social work by employing such workers at the recommendation of their pastor. In fact, to provide a suitable place for a woman servant or domestic is much more than social work—it may be spiritual service of the highest kind, since careful investigation has shown that among women workers who have gone wrong, the highest percentage had been engaged in that work which has been hitherto falsely regarded as her safest and most proper occupation—domestic service. The Salvation Army, with characteristic energy and zeal, has opened employment offices for women, and Catholic social welfare organizations should not lag behind in this field of social service.

The rush of immigrants into the larger cities has likewise complicated the situation in the labor market. The foreigner's ignorance of our

§§Warner, Amos. "American Charities," latest revised edition, p. 195.



language and customs has often been exploited by unscrupulous private labor agencies. Now one of the main objects of the State employment offices is the distribution of unskilled workers. The Superintendent of the Free Employment Bureau of Milwaukee says that to concentrate this class of labor, to prevent its helpless wandering in search for work, is a problem which confronts us today. The question arises not only how to do this; there is also the question of selecting suitable work for the foreigners, and on the proper settling of this question depends the success of the employment offices with the employer.

To solve the problem "how to get the people away from centers where there is greatest unemployment to places where there is a genuine scarcity of labor," a bulletin similar to the Weather Bureau map has been suggested. For if the public can be judiciously, promptly and reliably informed of "opportunities for employment" all over the country, a long step for the solution of the problem will have been made.

The Bulletin of the United States Bureau of Labor Statistics wisely refers in the preface to the "irreparable injuries to the character of workless workers" resulting from unemployment. This is a phase which does not strike the casual observer. But to one who looks carefully into the results of long periods of enforced idleness on the part of strong men and women this aspect must loom up large and threatening. This moral danger is all the greater when unemployment is the chronic condition of those classed as "homeless," those without a fixed abode, who sleep in cheap lodging houses, immigrant homes, missions, employment agencies, back rooms of saloons, etc. The Bureau of Labor Statistics requested the New York police department on the night of January 30, 1915, to take a census of all such homeless persons, and found 1,831 in the Municipal Lodging House; 269 at the Farm Colony of the Department of Public Charities; 628 at Ellis Island Immigrant Station; 183 in immigrant homes; 19,486 in cheap lodging houses; 135 persons, including 17 women, sleeping in employment agencies; 1,520, including 130 women, in missions; 341, including one woman, in the rear rooms of saloons after closing hours; 320 persons, one of whom was a woman, were found in the bread line, and 23, three of whom were women, were found on public thoroughfares, bridges, docks, and in parks without shelter.

The existence in every large city of this "greatest evil of our competitive industrial system" gives all those interested in practical social reform a strong incentive to co-operate with agencies striving to minimize the evil. Perhaps those to whom the work of the Central Bureau is familiar could lend aid to worthy men out of employment by reporting opportunities for jobs to its office. The Bureau is in touch with many

other agencies and can co-operate in bringing together the wage earner seeking a job and the employer needing help. Other organizations have done much along this line. For instance, the Young Men's Christian Association at Providence, Rhode Island, has an employment bureau which deals chiefly with office men and office boys. It placed 243 men and boys during the year ending May 1, 1912. The employment bureau of the Young Women's Christian Association in the same city, placed 471 women in positions during the year 1912. These are activities which Catholic social agencies might well strive to imitate.

(REV.) ALBERT MUNTSCH, S. J.

St. Louis, Mo.

### Warder's Review

#### Public Indifference to Social and Economic Problems.

"The Single Tax Movement in the United States," from the pen of Dr. Arthur Nichols Young of Princeton University, has recently been issued by the Press of that institution. It presents a very interesting and detailed history of the rise and progress of that radical movement in this country. On page 315, in the concluding chapter, a statement is made which deserves attention no less at the present than at the time to which it refers.

"In 1890 Francis A. Walker, delivering the presidential address before the American Economic Association on the subject, 'The Tide of Economic Thought,' declared that political economy, especially in the United States, had 'suffered inexpressibly from public indifference,' and that 'the few who have professionally cultivated it have had things all their own way simply because no one cared enough about it to contest or even to criticise the conclusions they might reach.' For this state of affairs Walker declared the economists themselves had largely been to blame, for, with their smug and uncompromising individualism they had been 'as distinctly separated from the mass of the people as have been the astronomers.'"

"One of the chief factors responsible for the increasing interest to which Walker referred," adds Dr. Young, "an interest which since 1890 has greatly enlarged and quickened, has been the single tax movement." He quotes Dr. Ely in support of the part which George's work played in this awakening. The indifference is not at all dispelled today, however. Among the conservative classes of the people there is an almost blissful disregard of the vital needs so apparent and pressing all about them. Twenty-five years ago the reaction against this indifference showed itself in unsound and destructive ideas. So shall it be today, unless those who have some heritage of conservative tradition arouse themselves to action. Catholics should take this matter to heart. They must show a greater interest in social and economic problems. This is a duty which cannot be too strongly urged upon them.



## Soziale Revue.

The Underwood Typewriter Company's employees in Hartford, Conn., will become shareholders in that company and participate in a profit-sharing of \$250,000 next February. Three thousand workers are thus affected.

The Industrial Workers of the World are making an effort to organize the railway employees into a Railway Workers' Industrial Union. A recent issue of their official organ, "Solidarity," was given over entirely to the problems of this class of workers.

Despite the national legislation in regard to rural credits, the North Dakota Society of Equity is vigorously pushing its private Equity Rural Credit Association and Equity International Bank, which are designed to furnish credit to the farmers of the Northwest.

In Tarrant County, Texas, 304 farmers are working under the direction of a government demonstration agent. One hundred and ten silos have been erected in that county during the year through this instruction, and terracing, totaling 70,450 feet, has been constructed.

The New York Committee on After-Care a few weeks ago made a special plea to the owners of motor cars to assist in taking the 5,500 child convalescents from infantile paralysis in the metropolis to clinics, where they can receive the necessary baths, electrical treatment, braces and the like.

The Social Service Commission of the Episcopal diocese of Chicago has proposed the establishment of a Civic-Religious Bureau "to act as a connecting link between the skilled and active social service of the community and the religious people of Chicago." All denominations have been invited to participate in the movement.

The Indiana State Penal Farm, at Putnamville, has proved the source of financial gain to the extent of \$65,000 in one year. It has been established for misdemeanants, who are free from any guard system or supervision by force, a punishment in the shape of two to five years in the state penitentiary acting as a deterrent to attempts at escape.

At a meeting of the Maryland and Virginia Milk Producers' Association recently held in Washington, D. C., plans were completed for a campaign whose object will be the establishment of a municipal or co-operative dairy for the District of Columbia. It is planned in that way to make a national demonstration of the fact that a municipal dairy is economically possible and profitable for the public and the producers.

Ein Antrag des Buchbindermeistervereins Zürich auf Schaffung einer Central-Berechnungsstelle wurde von der jüngst abgehaltenen Generalversammlung des Schweizerischen Buchbindermeistervereins zum Beschluß erhoben.

In Zahlen ausgedrückt beläuft sich der Verlust, der unsrem Volke aus dem endemisch auftretenden Typhus erwächst, auf nahezu \$272,000,000 pro Jahr; der aus der Malaria entstehende auf nahezu \$695,000,000.

Nicht weniger als 114 Gemeinden der belgischen Provinz Lüttich haben einen unter der Direktion des Bürgermeisters Kleier stehenden Lebensmittellverein gegründet, in der Absicht, der herrschenden Nothlage besser begegnen zu können.

In den Vereinigten Staaten gibt es rund 20,000,000 Heimstätten. Davon sind 9,300,000 Eigenthum jener, die sie bewohnen, und 10,700,000 sind gemietet. Von den ersteren sind 6,000,000 schuldenfrei, 3,300,000 sind mit Hypotheken belastet.

In dem staatlichen Asyl für Schwachsinige zu Chippewa Falls, Wis., sind neuerdings wieder 35 weibliche Insassen, auf Anweisung der staatlichen Controlbehörde hin, unter dem im Jahre 1913 erlassenen Gesetz sterilisiert worden. Zu Anfang des Jahres waren 24 männliche Insassen sterilisiert worden.

Am 20. November wird in Chicago durch den Senats-Ausschuß für Zwischenstaatlichen Handel eine Untersuchung eingeleitet werden, durch die festgestellt werden soll, ob die Uebernahme der Eisenbahnen, der Telegraphen-Linien, der Expres-Gesellschaften, der Dampfer-Linien und anderer gemeinnütziger Unternehmen durch die Bundesregierung zu empfehlen sei.

Gemäß einer kurz vor Beginn des Weltkrieges ermittelten Statistik besaßen von je 1000 der Bevölkerung ein Sparbankbuch: in der Schweiz 554; in Dänemark 442; in Norwegen 415; in Schweden 404; in Belgien 397; in Neuseeland 360; in Frankreich 346; in Holland 325; in Deutschland 317; in England 302; in Australien 300; in Tasmanien 280; in Japan 270; in Italien 220; in den Ver. Staaten 99.

Die Hilfs-Gesellschaft der Stadt St. Gallen kann auf einen hundertjährigen Bestand zurückblicken. Sie wurde am 30. September 1816 wegen der damals herrschenden Hungersnoth von einer Anzahl gemeinnütziger Männer gegründet. In drei Sammlungen wurden in neun Monaten 30,000 Gulden in der Stadt freiwillig beigegeben. Die Gesellschaft hat sich im Laufe der Jahre entwickelt und entfaltet heute eine gegenwärtige sozialcaritative Thätigkeit.



## Central - Vereins - Angelegenheiten.

### Beamten des D. R. R. Central-Vereins:

Präsident. Joseph Freb, 71 So. Washington St., New York, N. Y.  
 Erster Vizepräsident, Michael Gitten, Chicago, Ill.  
 Zweiter Vizepräsident, Wm. Burges, New York, N. Y.  
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.  
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Zuenemann, Box 264, St. Paul, Minn.  
 Schatzmeister, Fred. W. Zmetsch, 1317 Carson Str., Pittsburg, Pa.  
 Exekutiv-Komitee: Mgr. Max Wurst, Wabasha, Minn.; Rev. Rev. F. J. Brune, Alton, Ia.; Rev. A. Mayer, St. Louis, Mo.; Chas. Gitter, Fort Wayne Ind. Dem Exekutivkomitee gehören außerdem die Präsidenten der Staatsverbände an.  
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Odner, Dubuque, Ia.; J. B. Leters, Newark, N. J.  
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär  
 John D. Zuenemann,  
 Box 264, St. Paul, Minn.

### Wichtige Kundgebung des Päpstlichen Delegaten.

#### Zugehörigkeit zu nichtkatholischen geheimen Vereinigungen und katholischen Gesellschaften nach seiner Ansicht nicht vereinbar.

Die Satzungen der D. R. R. Unterstützungsgesellschaft von Minneapolis, über deren diesjährige Versammlung wir an anderer Stelle Bericht erstatten, enthalten, wie bekannt, seit Bestehen einen Paragraph, der besagt, daß, wer einer nicht-katholischen geheimen Gesellschaft angehört, in diese Gesellschaft nicht aufgenommen werden kann, und ferner, daß ein Mitglied, das nach seiner Aufnahme sich einer solchen anschließt, jeden Anspruch an die D. R. R. Unterstützungsgesellschaft einbüßt. Schon des öfteren hatte dieser Paragraph auf den Jahreskonventen Anlaß zu scharfen Debatten gegeben, da es an Versuchen nicht fehlte, denselben aus der Konstitution auszumerzen. Auch forderte man eine klare Unterscheidung zwischen den von der Kirche ausdrücklich verbotenen und den übrigen, nicht namentlich angeführten geheimen Gesellschaften.

Auch auf der diesjährigen Versammlung wurde eine dahin lautende Aenderung eingebracht, jedoch entschieden abgelehnt. Der hochw. Mgr. Wurst, Wabasha, Minn., hatte sich in dieser Angelegenheit an den päpstlichen Delegaten, Mgr. Bonzano, gewandt. Letzterer ließ in seinem Antwortschreiben, daß in der Jahresversammlung verlesen wurde, keinen Zweifel bestehen über seine Ansicht in dieser Angelegenheit.

Das Schreiben des päpstlichen Delegaten lautet im Original:

"Besides the secret societies forbidden by the Church, there undoubtedly are, according to your quotations on the subject from pontifical documents, many other non-Catholic secret societies from which the Church wishes and urges her children to abstain although she has not put them under ban.

"That Catholics and even priests have presumed to enter such secret non-Catholic organizations is not a proof that they are commendable and without danger, but rather that such individuals regard not the warning of the Church. And that the Church does not approve the entrance of priests in these societies is evident to me from the fact that recently a priest who had been proposed for a high office, was excluded therefrom simply because he was a

member of one of these societies. The German Aid Association did a wise thing to insert in its Constitution the provision whereby "no person who is a member of any secret non-Catholic association or who, after initiation in the German Catholic Aid Association joins any secret non-Catholic association shall be eligible either for regular or auxiliary membership in good standing in the Association." It will do well to retain this article and to see that it is strictly enforced, because it will thus assist in attaining one of the ends for which the Church recommends Catholic societies, which is precisely to keep the faithful from secret non-Catholic societies."

—0—

### Zeitgemäßes Wirken zur Hebung der kath. Presse.

Auf seiner jüngsten Tagung hat der N. Y. D. R. Staatsverband sich auf eine rege Propaganda zur Hebung und Vertretung der kath. Presse geeinigt.

Im Wesentlichen lautet der Beschluß: Wir empfehlen dem Präsidenten des Staatsverbandes an alle dem Staatsverband angehörenden Verbände oder wo solche nicht bestehen, an die Vereine der verschiedenen Lokaltäten ein Rundschreiben zu richten, in welchem die Nothwendigkeit wenigstens einer katholischen Zeitung für jeden Haushalt dargelegt wird. Diesem Rundschreiben möge die Empfehlung beigelegt sein, daß im kommenden Jahr jeder Verein sich die Verbreitung der katholischen Presse zur besonderen Aufgabe machen soll und um ein praktisches Resultat zu erzielen, sollen alle Vereine jeder Zuschrift an ihre Mitglieder folgende Fragen beifügen:

„1. Halten Sie eine katholische Zeitung? Antworten Sie hier mit „Ja“ oder „Nein“ .....

2. Wenn Sie eine oder mehrere katholische Zeitungen halten, welches ist der oder sind die Namen derselben? .....

Bitte diese beiden Fragen zu beantworten und sobald als möglich an den Sekretär dieses Vereins zurückzusenden."

Die Sekretäre aller uns angeschlossenen Vereine ersucht, diese Fragen per Post-Karte und jedem Cirkular, das sie im Laufe der nächsten zwölf Monate an ihre Vereins-Mitglieder richten, beizufügen. Nach Ablauf von sechs Monaten sollen die Vereins-Sekretäre die Namen und Adressen aller ihrer Mitglieder welche die erste Frage mit „Nein“ beantwortet oder alle Zuschriften unbeantwortet gelassen haben, dem Sekretär des Lokalverbandes übermitteln.

Nachdem sämtliche Namen gesichtet sind, sollen freiwillige Komitees für verschiedene Bezirke gebildet werden, deren Aufgabe es sein soll, die Familien aller jener deliktigen Mitglieder zu besuchen und zum Abonnieren auf eine katholische Zeitung zu bewegen.

—0—

### Ein nützlicher Wegweiser für den Theaterbesuch.

Wir möchten hiermit die Aufmerksamkeit der Seelsorger und Vereinspräsidenten auf das neu erschienene Bulletin der Catholic Theatre Movement lenken. Dasselbe enthält einen kurz gefaßten Ueberblick über die neuesten Theaterstücke und knüpft daran maßgebende Kommentare an.

Das Jahresabonnement kostet \$1.00 und ist von The Catholic Theatre Movement, 120 West 60th Str. New York zu beziehen.



## Aus den Staatsverbänden.

### Staatsverband Minnesota.

#### Generalversammlung und Katholikentag.

Die vom Sonntag, den 24. bis Mittwoch, den 27. September, abgehaltene Generalversammlung des Staatsverbandes Minnesota in Sleepy Eye gestaltete sich zu einer imposanten Demonstration des katholischen Deutschthums von Minnesota. Der erste Tag war in Wirklichkeit ein Katholikentag und wird als solcher noch lange in Erinnerung bleiben.

Um 10 Uhr Vormittags celebrierte der hochw'ite Bischof Trobec in der St. Marien-Kirche ein Pontifikalamt, assistiert von den hochw. Herren Schmid von New Ulm, Schiermers von Melrose, Schlierhart von New Ulm, Scholzen von Bird und Island, und Rev. Gordon, einem Indianerpriester. Die Festpredigt hielt der hochw'ite Bischof Busch von St. Cloud über das Thema: Wesen des Christenthums.

Um 2¼ Uhr Nachmittags fand unter Leitung des Festmarschalls Mich. Weiskopf von St. Paul die Festparade statt, an der sich 2,000 Personen mit 10 Musikkapellen beteiligten. Gleich darauf folgte die Hauptversammlung des Katholikentages in der Schulhalle. Der hochw. Pfarrer J. Klein und der Bürgermeister Herr Welcome begrüßten aufs herzlichste die versammelte Menge. Beide äußerten sich höchst anerkennend über die fleißig bewährte Tüchtigkeit und Treue des deutschen Elementes. Sodann ergriff der hochw'ite Bischof Busch in englisch das Wort und sprach belehrend und beherzigend über die Jünglinge und deren Heranbildung den Nöten unserer Zeit entsprechend.

Herr Budenz aus St. Louis, der als Stellvertreter der Central-Stelle erschienen war, erläuterte in packender Weise die Jünglingsfrage und die Mitwirkung der Jungmännerwelt auf sozialem Gebiet in der Zukunft. Der zweite Festredner, hochw. Herr Schiermers von Melrose, behandelte eingehend und fesselnd das Thema „Die Aufgaben der katholischen Frau“. Beide Redner löbte reichlicher Beifall. Der eigentliche Katholikentag fand einen würdigen Abschluß mit dem feierlichen Gesang des „Großer Gott wir loben Dich“. Abends wurde eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet.

#### Versammlung des Staatsverbandes.

Die Versammlung des Staatsverbandes wurde am Montag Morgen mit einem von hochw. Herrn Meier unter Assistenz der hochw. Herrn Dr. Durr von Hampton und Randt von Springfield celebrierten Hochamt eröffnet. Der hochw. Herr Scholzen von Bird Island hielt die Festpredigt über das christliche Familienleben. Gleich darnach eröffnete Herr Präsident Paul Ahles von St. Cloud die Versammlung, indem er seine Jahresbotschaft verlas, in welcher er mit Recht betonte, daß der Minnesota Staatsverband immer noch an der Spitze aller ähnlichen Vereinigungen steht. Er hat die Delegaten, die Beschlüsse und Botschaften des C.B. und des Staatsverbandes in ihren Lokalvereinen vorzubringen und zu besprechen. Er betonte auch die Nothwendigkeit einer sorgfamen Pflege der deutschen Sprache, zumal in den Hochschulen.

Herr Matt, Redakteur des Wanderers, ergriff so-

dann das Wort und hielt eine mit lautlosem Interesse befolgte Ansprache über katholische Organisationen und zeigte durch Hinweife auf die Geschichte vergangener Zeiten deren Nothwendigkeit und Nutzen.

Der darauf erfolgte Bericht des Finanzsekretärs ergab, daß der Verband gegenwärtig 14,751 Mitglieder zählt, welche 138 Vereinen angehören. Der Kassenbestand beläuft sich auf \$1372.44.

In der Nachmittagsitzung wurde die wichtige Frage der Jünglingsorganisation erörtert und, wie wir auf anderer Stelle berichten, endgültig ins richtige Geleise geführt. Von höchster Bedeutung ist das vom apostolischen Delegaten eingelaufene Schreiben über die Zugehörigkeit von Katholiken zu verbotenen Gesellschaften, über das wir an anderer Stelle ausführlich berichten.

Zuletzt wurden die Resolutionen des C.B. mit geringer Aenderung gut geheßen und aufs neue angenommen. Die Wahl der Beamten, nachdem Herr Paul Ahles eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte, hatte folgendes Ergebnis: Willibald Eibner von New Ulm, Präsident; hochw. Herr A. Arzt von Sauk Centre, Vizepräsident; Franz Jungbauer von St. Paul, Finanzsekretär; M. M. Mandel von St. Paul, Protokoll-Sekretär; Martin Walzer von Mantato, der krankheits halber der Versammlung nicht beiwohnen konnte, Schatzmeister; Mich. Weiskopf von St. Paul, Festmarschall. In das Exekutiv-Komitee wurden gewählt: Geo. Gerlach von St. Paul, Athanasius Gehnle von New Ulm, Geo. Thill von St. Paul, Mgr. Max Wurft von Wabasha, J. D. Jünemann von St. Paul. Als Delegaten zum Centralverein wurden gewählt: Wm. A. Börger, Math. Arez, hochw. J. S. Schmaliau, Geo. Gerlach, Jos. Matt, mit überwältigender Mehrheit ob seines vielfachen Verdienstes um die Wohlfahrt des Vereins als langjähriger Präsident desselben Paul Ahles, hochw. J. Klein, Mgr. Max Wurft, J. D. Jünemann und Jacob Heßburg.

Die Versammlung war eine recht erfolgreiche und hatte einen wohl geordneten Verlauf. Mit dem gegenseitigen Zurs „Auf nach Sauk Centre im nächsten Jahre“ und mit dem „Großer Gott“ kam die 20. Jahreskonvention des Staatsverbandes zum Abschluß.

—0—

### Staatsverband Süd-Dakota.

Die 6te Jahresversammlung des Staatsverbandes Süd-Dakota tagte zu Emery am 3ten und 4ten Oktober. Die erste Sitzung wurde vom hochw. Herrn L. Weber durch Gebet eröffnet. Sodann übernahm der Herr Wm. Börger von Minnesota auf Einladung den Vorsitz. Dieser gedachte der im Dienste des C.B. so verdienstlichen Herrn hochw. J. A. Feldmeier und Geo. Stelzle, die während dem Jahre das Zeitliche gesegnet hatten. Der Pfarrer von Emery, hochw. Herr Geo. Hoffmann, begrüßte die Delegaten aufs herzlichste. Der Bürgermeister der Stadt überreichte alsdann als Willkommenzeichen die Schlüssel der Stadt.

Der hochw. Herr Komissarius wies in einer kräftigen Ansprache auf den hohen Zweck der Versammlung hin und zeigte dann auch, daß der Verband, obgleich der jüngste unter den Verbänden, immerhin rüstig und muthig voranschreite. Die Parole für das kommende Jahr soll sein: „Vereint Vorwärts“. Hochw. Mgr. Geo. Heer von Dubuque ergriff sodann das Wort. Er wies darauf hin, daß jeder Staatsverband manche Son-



deraufgabe lösen müsse. So habe der Verband von Iowa dazu beigetragen, daß mehrere Gesetzesvorlagen, die der katholischen Sache feindlich, abgelehnt wurden. Das könne auch der hiesige Verband, aber nur durch vereintes, reges Zusammenwirken.

Nachmittags um 2 Uhr fand die Geschäftssitzung statt. Nachdem die Routinegeschäfte erledigt waren, machte der hochw. Herr Dahlmann den Vorschlag, eine Reihe von Vorträgen zur Belehrung und Unterhaltung abhalten zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde dann auch ein Ausschuß ernannt, bestehend aus den hochw. Herren Grabig, Dahlmanns, Weber und den Herren Kühle und Meier.

Es wurde ferner beschlossen, neben einem Staatsagitor auch einen Agitator für jede Gemeinde zu ernennen, um auf diese Weise energisch für die Gewinnung neuer Mitglieder und die Verwirklichung der Vereinsziele zu arbeiten. Auch wurde beschlossen, das Amt des Kommissarius mit dem des Präsidenten zu verschmelzen.

Abends fand eine volkstümliche Unterhaltung statt, wobei der Herr Börger in englischer Sprache eine Anrede über das Thema: „Sind wir Katholiken Marien-Anbeter?“ hielt.

Am zweiten Tage celebrierte der hochw. Bischof O'Gorman ein Pontifikalamt unter Assistenz der anwesenden Geistlichen. Nach dem Amte hielt der hochw. Bischof eine herzliche Ansprache, in der er mit Nachdruck auf die Nothwendigkeit der Förderung des geistlichen Berufes seitens katholischer Eltern verwies.

Nachmittags war Festparade, woran sich etwa 800 Mann beteiligten. Abends fand die letzte Massenversammlung statt. Der Herr Börger hielt wiederum eine Rede über die Nothwendigkeit und die Zwecke des Vereinslebens und wies besonders und anerkennend auf die Thätigkeit der Central-Stelle hin. Darauf erfolgte die Beamtenwahl.

— 0 —

## 28. Generalversammlung des Staatsverbandes Arkansas.

### Imposante Massenversammlung.

Am 8. Okt. tagte zu Little Rock, Ark., die 28. Generalversammlung des Staatsverbandes Arkansas. Der Konvent wurde am Sonntag Morgen durch ein feierliches Pontifikalamt vom hochw. Bischof John S. Morris eröffnet.

Die gediegene Festpredigt hielt der hochw. P. Anselm Raelin, O. S. B. Am Schlusse hielt der hochw. Bischof eine treffliche Ansprache und zwar in deutscher Sprache, worin er betonte, daß eben jetzt für uns Katholiken einträchtliches Zusammenwirken äußerst nothwendig sei. Die deutschen Katholiken wären stets bis jetzt ihren Glaubensgenossen ein leuchtendes Beispiel gewesen; auch fernerhin sollten sie sich durch ihren Eifer und ihr einheitliches, zielbewußtes Wirken hervorhaken.

Nachmittags um 3 Uhr fand die erste Geschäftssitzung statt wobei die verschiedenen Ausschüsse ernannt wurden und Herr Oberste seinen Bericht über die jüngste Generalversammlung des C.-B. erstattete.

Abends 8 Uhr war Katholiken-Versammlung. Ein gut gewähltes Programm kam zur allgemeinen Befriedigung zur Ausführung. P. Geo. Binkert, O. S. B.,

eröffnete mit einer gewählten Ansprache die Versammlung. Der hochw. P. Prior, Dr. Augustin Stöcker, O. S. B., von Subiako, brachte als zweiter Redner eine „Botschaft aus dem Kloster“. Er betonte die für unsere Zeit so nothwendige Autorität und den Gehorsam. Letzter Redner war Herr J. P. Kunkel, der als Leiter der Central-Stelle diese vertrat. Er sprach über „Pflicht sich zu rühren“ nach dem Grundsatz: Bete und Arbeite.

Montag Morgen wurde bei einem feierlichem Requiem der verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht. Sodann hielten die verschiedenen Ausschüsse ihre Sitzungen ab; gleichzeitig war auch Sitzung der Sterbekasse. Gleich hierauf hielt Herr Kunkel, der Nachmittags verreisen mußte, eine Ansprache über die Thätigkeit und den Bestrebungen des Central-Vereins und der C.-St.

Nachmittags war wieder Geschäftssitzung, die dann die gewöhnlichen Geschäfte, Komitee-Berichte, Wahl der Beamten und des Vororts der nächsten Generalversammlung brachte.

Als Geistlicher Direktor trat Rev. P. Maurus Rohner, O. S. B., sein Amt an. Als Präsident wurde Herr Caspar Boll von Altus, als Vizepräsident, Herr M. D. Clerk von Potositas, als Schatzmeister, Herr Conral Alken von Subiako und als Sekretär, Herr Sibert erwählt. Der verdiente austretende Präsident Herr W. J. Oberste verbleibt Ehrenpräsident des Verbandes. Als Delegat für die General-Versammlung des Central-Vereins in St. Louis wurde Rev. P. Placidus Dechle, O. S. B., bestimmt.

Die Resolutionen decken sich im allgemeinen mit denen des Central-Vereins.

Gleichzeitig fand in Little Rock der Konvent des Deutschen Bundes von Arkansas statt, bei dem auch die meisten der Delegaten des Staatsverbandes ihre Vereine vertraten.

— 0 —

## Soziale Thätigkeit des Frauenbundes von Texas.

Daß der Frauenbund in Texas sich sachlich und reger an der Sozialen Thätigkeit beteiligt, bezeugt folgender Aufruf, der an alle angeschlossenen Vereine erlassen wurde: Da in der Geschäftssitzung unseres Frauenbundes bei der letzten Staatsverbandsversammlung beschlossen wurde, daß jeder Verein einmal im Jahre eine Unterhaltung geben sollte, als Beitrag zur Gründung eines Dienstmädchenheims, möchte ich die bei der Versammlung ernannten Komitees bitten, im Interesse der guten Sache zu arbeiten. Da mehrere Vereine nicht vertreten waren, möchte ich es den Präsidentinnen der betr. Vereine ans Herz legen für dieses gewiß sehr nothwendige Heim ihr Bestes zu thun. Freiwillige Gaben werden zu jeder Zeit mit einem Vergelt's Gott entgegen genommen.

Frau C. Kaba, Präsidentin.

Möge dem guten Werke recht energische und opferfreundliche Mitwirkung von seiten der deutschen Frauen zu theil werden, und möge ihr Beispiel auf anderer Frauenbünde zündend wirken.

— 0 —

In Kanton Luzern besteht ein Hilfsverein für arme Iren. Er hielt seine diesjährige Jahresversammlung am 4. Juni ab.



## Aus den Distrikts- und Lokalverbänden.

### Chicagoer Distriktsverband.

Am 24. Sept. veranstaltete der Chicagoer Distriktsverband des D. N. R. Vereinsbundes von Illinois im Auditorium der St. Alphonus Gemeinde eine höchst erfolgreiche Massenversammlung.

Der hochw. Erzbischof Mundelein, der die Versammlung durch seine Gegenwart beehrte, bekannte sich als eifriger Förderer sozialer Fürsorge. Sofort nach seinem Amtsantritt habe er angefangen, den verschiedenen kath. Vereinen und Verbänden, einem jeden, ein für ihn geeignetes, soziales Arbeitsfeld anzuweisen. Den Columbusrittern habe er die Sorge der verwahrlosten Knaben, dem Frauenzweig des Kath. Fürsorgeordens die Errichtung von Ruhezimmern und Lesestäumen für junge, in Läden und Comptors angestellte Mädchen anvertraut. Von den deutschen Vereinen erwarte er jetzt Hilfe für das Zustandekommen und die Führung eines Kath. Stellennachweisungsbureau. In allem, was soziale Fortschritte und soziale Fürsorge betreffe, hätten seit jeher die Deutschen sich als maßgebende Führer ausgezeichnet. Deshalb vertraue er ihnen auch jetzt sein Lieblingsprojekt an.

Sodann hielt der hochw. Franziskanerpater Peter Drumbley, Gefängnis Kaplan in Joliet, einen interessanten Vortrag über die Erziehung der männlichen Jugend. Herr B. Biedermann sprach hierauf über den Arbeitsnachweis. Von größter Wichtigkeit für das gesamte katholische Amerika sei dieses bahnbrechende Unternehmen. Bereits habe es 2705 Stellungslosen Arbeit verschafft. 12,600 Mitglieder sind an dem Unternehmen beteiligt. Ein Jeder sollte es als seine Pflicht erachten, dem Catholic Employment Bureau als Mitglied beizutreten.

Auf Antrag des Herrn Prof. Rauth wurde der hochw. Erzbischof zum Ehrenmitglied des Distriktsverbandes erwählt.

### Versammlung des Bischof Janssen Distrikts Verbandes des D. N. R. Vereinsbundes von Illinois.

Zu New Athens, Ill., wurde am 24. September die Versammlung des Bischof Janssen Distrikts Verbandes abgehalten. Dieselbe wurde mit einem feierlichen Lebenantritt eröffnet. Hochw. M. Walterbosch hielt die anregende Festpredigt.

Nach dem Gottesdienste folgte eine kurze Geschäftssitzung. Etwa 70 Delegaten, darunter auch 15 des Frauenbundes, waren anwesend. Nachmittags wurde die Haupt-Geschäftssitzung abgehalten. Anträge über die würdige Feier des Bonifatiusfestes, und der Gründung eines Distriktsverbandes des Frauenbundes wurden angenommen. Auf Einladung des Hochw. F. A. Marks findet die nächste Massenversammlung in Collinsville statt.

Gleich nach der Vertagung ging man mit Begeisterung zur Katholiken - Versammlung über. Hierzu fand sich eine beträchtliche Anzahl Priester, und an deren Spitze der Hochw. Bischof Heinrich Althoff, in der Festhalle ein. Der Hochw. Herr Bischof hielt eine Ansprache, in der er das Bedürfnis sozial-aufgeklärter Männer, Jünglinge und Frauen in unserer ersten Zeit betonte.

Weitere Ansprachen hielten der Mayor der Stadt und der Hochw. Jos. Raub von Hecker, Ill., der das

Thema: „Der Einfluß der Tagespresse auf die öffentliche Meinung, mit besonderer Berücksichtigung der katholischen Presse und unser Landesverhältnisse“ eingehend und gründlich behandelte. Herr Jas. Zipf von St. Louis sprach über das Thema „Catholic Citizenship and its Obligations and Duties“.

Die vom Präsidenten angekündigte Kollekte für die Central-Stelle ergab die Summe von \$16.00.

### Verband von Sedgwick und Reno Counties, Kansas.

Am 11. Oktober tagte zu Garden Plain, Kansas, die 5te Generalversammlung des Distrikts - Verbandes von Sedgwick und Reno Counties. Ein feierliches Hochamt eröffnete die Tagesordnung. Celebrant war der hochw. J. Klug von Wichita, ihm assistierten die hochw. Herren P. Alfred, D. J. M., und B. Drath von Willowdale. Die Festpredigt hielt der hochw. J. Faber von Wichita.

Die Hauptsitzung begann um 2 Uhr nachmittags in der Schulhalle. Nach Eröffnung der Versammlung mit Gebet hielt der hochw. P. Alfred, D. J. M., eine hochinteressante Rede, in der er die großen sozialen Fragen unserer Zeit gründlich und belehrend erörterte. Kürzere Ansprachen wurden gehalten von den hochw. Herren Drath und J. Grüter und von Mgr. Schmiedhausen, sowie von den Herren Dweiller, Reichenberger und Moore.

Zwei neue Vereine traten dem Distrikts - Verbande bei, nämlich der St. Leo Unterstützungsverein von Willowdale und der St. Leo Unterstützungsverein von St. Leo, Ringman Co., Kansas.

Die Dimekollekte für die Central - Stelle ergab die hübsche Summe von \$25.75. Die erfolgreiche Tagung endigte mit der Wahl der Beamten und eine Unterhaltung von dem St. Antonius - Verein veranstaltet.

### Ergebnisreiche Sitzung des Clinton County Distriktsverbandes.

Sonntag, den 15. Oktober, tagte zu Breesee, Ill., die halbjährliche Versammlung des Clinton County Distriktsverbandes in der St. Dominikus Halle. Um 2 Uhr wurde die Sitzung eröffnet und die laufenden Geschäfte erledigt. Bei der Beamtenwahl wurden die bisherigen Beamten wiedergewählt, mit Ausnahme des Herrn S. Niebur, an dessen Stelle Herr Stephan Holtgrave zum Schatzmeister erwählt wurde.

Eine Renuerung wurde in den Regeln vorgenommen, sodaß künftighin ein jeder Verein die Kopfsteuer von 4 Cents direkt an den Sekretär des Distriktsverbandes und die von 8 Cents direkt an den Sekretär des Staatsverbandes entrichten soll.

Gleich nach Beendigung der Geschäfte erfolgte die Generalversammlung. Der Pfarrer der Gemeinde, Rev. Meiß, wies in seiner Eröffnungsrede auf den Ernst der Zeiten hin und ermahnte die anwesende Menge in der kommenden Wahl sich nur von den Grundsätzen des echten katholischen Patriotismus leiten zu lassen.

Herr Lehrer Otto Sanke führte dann den Anwesenden „Die Pflichten des katholischen Mannes bei der Wahl“ vor Augen. Darauf ergriff Pfarrer Diepenbrock von Carlyle das Wort und sprach in beherzigendwerther Weise von den Pflichten und Aufgaben des Vereinslebens.



Es folgte dann eine eingehende Besprechung der verschiedenen öffentlichen Fragen, die bei der Wahl in Frage kommen. Besonders wurde betont, daß es Pflicht eines jeden Wahlberechtigten sei, gegen das vorgeschlagene Amendement zu stimmen, durch dessen Annahme es der Legislatur anheim gestellt würde, Kirchen, Schulen, Spitäler usw. zu besteuern.

Die Dimekollekte für die Central-Stelle ergab \$20.00.

#### Monatliche Versammlung des ersten Distriktverbandes der Katholischen Union von Missouri.

Die am 12. Oktober abgehaltene Versammlung des Distriktverbandes No. 1 von Missouri in der Schullehalle der St. Viborius Gemeinde war äußerst interessant. Herr Louis Budenz von der Central-Stelle berichtete über die Verhandlungen der Conference of Federations, die sich mit der Catholic Womens Association, der katholischen Bibliothek, dem St. Elizabeth Settlement, Dr. Ryan's Vortrag im nächsten Monat, der Unterweisung von Einwanderern, dem Schutze von Frauen vor von ihren Gatten ausgestellten Sachhypotheken, der Wohnungsfrage und der Pensionierung von Blinden befaßte.

Zur Abhilfe in der Einwandererfrage wurde ein Ausschuß ernannt bestehend aus den Herren Prof. Schmiedhausen, Gerhard Gramman und Harry Wuenen-berg, die mit Hilfe der Central-Stelle diese wichtige Frage näher untersuchen sollen. Auch wurde in Bezug auf Sonntagsarbeit in St. Louis berathen und eine Ordinance dagegen beantragt.

Der Hauptgegenstand der Erörterung war aber die General-Versammlung des C. B. im kommenden Jahre. Pflicht eines jeden Vereins sei es möglichst zielbewußt und fleißig darauf hinzuwirken, damit der kommende Konvent ein erfolgreicher und segensreicher werden möge. Der hochw. Herr M. Mayer entwarf in gedrängter Kürze ein Bild der Generalversammlungen der letzten Jahre, ihrer Leistungen und Errungenschaften, in der Absicht, den Vereinsmännern ein recht klares Bild ihrer Aufgabe zu geben.

#### Jährliche Versammlung des Effingham Distriktverbandes des Kath. Vereinsbundes von Illinois.

Die Jahresversammlung des Distriktverbandes des Dekanates von Effingham, die am 22. Oktober zu Newton, Ill., tagte war äußerst erfolgreich. Ein Extrazug war eingestellt worden, um die Delegaten aus Effingham und Umgegend nach dem Festort zu bringen.

Morgens um halb zehn Uhr war feierlicher Gottesdienst, während dem der Hochw. S. P. Hoffmann aus Effingham eine kernige Festpredigt hielt. Nachmittags um halb ein Uhr war Delegaten-Versammlung, in der die laufenden Geschäfte erledigt wurden. Gleich hierauf fand die Massenversammlung statt. Die Hauptansprache hielt der hochw. A. Maher von St. Louis, der als Stellvertreter der Central-Stelle erschienen war. In längerer Rede behandelte derselbe die Zwecke, Ziele und Aufgaben des Centralvereins, der Staatsverbände, der Distriktverbände, der Frauenorganisation und der Centralstelle. Seine gediegene Ansprache erntete reichen Beifall. Zum Schlusse seiner Rede stellte der hochw. Herr den Antrag, daß eine Kollekte für die Centralstelle aufgenommen werden möge. Das erfreuliche Ergebnis betrug etwas über \$35.00.

Als letzter Redner sprach der achtbare M. Gitten von Chicago, der das Thema: „Kirche und Kultur“, in fesselnder Weise behandelte.

#### Cleveland Distriktverband.

Der Cleveland Distriktverband hielt die erste Sitzung nach den Sommerferien am 17. September ab. Der Sekretär, Herr J. J. Gränzeler, berichtete ausführlich über die Generalversammlung in New York. Hochw. P. Betten, S. J., befürwortete die Sendung geeigneter Lektüre an die an der Grenze stehenden Soldaten. Die Hauptversammlung wird im Herbst anstatt wie bisher im Frühling abgehalten werden.

#### Versammlung des Clevelander Frauenbundes.

Die jährliche Versammlung des Frauenbundes gestaltete sich zu einer überaus erfolgreichen Feier. Ansprachen wurden gehalten von der Frau Moranz-Girschbauer, Präsidentin des Bundes; hochw. Nikolaus Pfeil, John Sulzman, hochw. J. J. Betten, S. J., und hochw. Aug. Sacherl, S. J., Gründer des Bundes.

#### Pennsylvanien.

#### Vierteljährliche Versammlung des Lecha-Thal-Verbandes.

Am Sonntag, den 15. Oktober, fand zu East Mauch Chunk, Pa., die vierteljährliche Versammlung des Lecha-Thal Verbandes statt. Die Versammlung wurde mit einem feierlichen Hochamt vom hochw. Pfarrer Jos. Kzmann celebriert, eingeleitet. Nachmittags um ein Uhr war Geschäftssitzung. Der hochw. Mgr. Mas-son, B. J., hochw. P. Frey und Herr Herman Spiegel, Präsident des Staatsverbandes, hielten Ansprachen. Der hochw. John Ludwig hielt einen Vortrag über: „Die Soziale Frage der jetzigen Zeit und die Pflichten und Rechte eines Deutsch-Amerikaners auf politischem Gebiete.“

Die nächste Versammlung findet im Januar in South Easton statt.

#### Distriktverband 4 von Wisconsin.

Zu Green Bay, Wis., fand am Sonntag, den 15. Okt., die vierteljährliche Versammlung des 4ten Distriktverbandes statt. Der Präsident des Staatsverbandes, Herr Heinrich Schmitz von Appleton, sprach über das Programm des Staatsverbandes und forderte die Delegaten auf, nach Möglichkeit für dessen Ausführung in ihren Vereinen zu arbeiten.

Nach der Delegatenversammlung wurde ein Katholikentag veranstaltet unter dem Vorsitz des Herrn Jos. Deuster. Hochw. J. A. Mary hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Hochw. P. Josaphat von Appleton sprach zu Gunsten der Gonzaga-Union und forderte die jungen Männer zum Beitritte auf. Herr Schmitz sprach mit Begeisterung über den Frauenbund und dessen Ziele. Die nächste Distriktversammlung findet in Oshkosh statt.

In Whitelaw, Wis., war die diesjährige Versammlung des 2. Distriktverbandes gut besucht. Abends wurde eine große und zahlreiche besuchte Katholikenversammlung abgehalten. Hochw. J. P. Van Treels von Sheboygan hielt eine treffliche Ansprache, in der er mit



Begeisterung auf die Zwecke und Pflichten des Vereinswesens hinwies.

Der 12. Distriktverband, Wis., sonst auch als die Kath. Soziale Union bekannt, wählte in der Jahresversammlung am 21. September folgende Beamten: Präsident, Chas. H. Stehling; Vizepräsident, Elias Stollenwerk; Sekretär, Chas. J. Gallaska; Schatzmeister, John G. Heint.

Der 8. Distriktverband tagte am 1. Okt. in Mount Calvary, Wis. Vormittags fand ein feierliches Hochamt statt. Die Festpredigt hielt der hochw. P. Bonifatius. Nachmittags fand die Geschäftsversammlung statt, woran sich eine gut besuchte Katholikenversammlung anschloß. Ansprachen hielten der hochw. P. Raphael Wittig, S. D. S., über den Kath. Frauenbund, und Heinrich A. Schmitz von Appleton, über die jüngste erfolgreiche Centralvereinsversammlung.

### Sonstiges aus dem Vereinsleben.

**Reichhaltiges Programm für die Winter-Thätigkeit des Lokalverbandes New York.**

Daß der Lokalverband New York das begonnene Werk der Sozialen Propaganda im Sinne des Central-Vereins auch diesen Winter kräftig zu fördern gesinnt ist, beweist das soeben erschienene reichhaltige Programm. Während des kommenden Winters werden nicht weniger als 12 Massen-Versammlungen abgehalten, in denen berufene Redner zeitgemäße Themata der Volksaufklärung behandeln werden. Bei der Wahl der Themata und dem Entwurf des Programms wurden möglichst alle Klassen berücksichtigt; so werden denn auch zwei Frauenabende, zwei Arbeiterabende, zwei Jungmännerabende und ein Elternabend abgehalten werden.

Nach jedem Vortrag soll auch der Geselligkeit wegen ein kurzes musikalisches und deklamatorisches Programm zur Aufführung kommen. Auch soll bei jeder Versammlung die Nothwendigkeit der finanziellen Unterstützung der Central-Stelle betont werden und zu diesem Zwecke auch eine Penny-Kollekte aufgenommen werden.

Nachstehend folgt das ausführliche Programm:

1. Allgemeine Versammlung in der St. Josephs Schulhalle, Ost 87. Str., Sonntag Abend, den 8. Oktober. Thema: „Aufgaben der amerikanischen Katholiken in der Gegenwart“ vom hochw. Herrn Dr. J. Koch.
2. Jungmänner-Abend. Themata: 1. „The Young Man's Apostolate“. 2. „On Reading“.
3. Arbeiterabend. „Warum sollen die katholischen Arbeiter sich organisieren?“
4. Frauenabend. „Die Frau in der Geschichte“.
5. Allgemeine Versammlung. „Ueber Volkshygiene“.
6. Elternabend. 1. „Ueber Kindererziehung“. 2. „Schule und Haus“.
7. Arbeiterabend. „Ist die Kirche eine Feindin der Arbeiter?“
8. Frauenabend. „Frauenemanzipation und Christenthum“.
9. Allgemeine Versammlung. „Liberalismus, Sozialismus und Solidarismus“.
10. Jungmänner-Abend. 1. „The Young Man and Social Activity“. 2. „On Saving“.

11. Frauenbund. „Die caritative Thätigkeit der Frau“.

12. Allgemeine Versammlung. 1. „Ein Blick in's Mittelalter“. 2. „On the Catholic Missions“.

Unter den bewährten Rednern befinden sich die hochw. Herren Dr. J. Koch, Dr. P. Kenn, Jos. Gußlein, S. J., J. Harding Fisher, S. J., Paul Blafely, S. J., Dr. Jos. Kunmel, J. Kreidel, Jos. Boehles, und die Herren H. Spohr, aus Hannover (Deutschland), z. B. in New York, und Dr. J. M. Schirp.

—0—

### Konvent der kath. Unterstützungs-Gesellschaft von Minnesota.

Im Anschluß an die Jahresversammlung des Minnesota Staatsverbands fand der Konvent der D. R. R. Unterstützungs-Gesellschaft statt. Nach Verlesung der verschiedenen Jahresberichte erfolgte die Wahl der Beamten die folgendes Ergebnis hatte: Präsident, Goe. R. Gerlach, St. Paul; Vizepräsident, hochw. Anton Arzt, Sauk Centre; Sekretär, John D. Zünemann, St. Paul; Schatzmeister, John Haglinger, Minneapolis; Grand Council: Willibald Gibner, New Ulm; Julius A. Collier, Shakopee; Paul Kemp, Winona; Geo. Thill, St. Paul, und Geo. W. Stenger, St. Paul. Der Präsident und der Sekretär wurden per Affirmation wiedergewählt.

Ueber die vorgeschlagene Konstitutionsänderung über die Angehörigkeit katholischer Männer zu geheimen Gesellschaften, die abgelehnt wurde, berichten wir an anderer Stelle. Folgende Gelder wurden bewilligt: Peterspfennig, \$150; Indianermissionen, \$50; Negermission, \$50; Leo-Haus, New York, \$25; Immigrantenhause, Galveston, Texas, \$25; Deutsch-Oesterreichisch-Ungarisches Nothes Kreuz, \$50.

—0—

### Dreihunddreißigste Konvention der Western Catholic Union.

Am 15. Oktober tagte zu Joliet, Ill., die 33. Konvention der Western Catholic Union. Die Berichte der Beamten lassen einen erfreulichen Zuwachs und einen höchst befriedigenden Vereinsbestand erkennen. Der Bericht des Raten-Komitees wurde nach einer Debatte mit 198 gegen 43 Stimmen angenommen. Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat: J. W. Heckenkamp, Quincy, Ill., Supreme-Präsident; A. J. Wilhelmi, Joliet, Ill., Supreme Vizepräsident; W. A. Ott, Quincy, Ill., Supreme-Sekretär; Jos. J. Freiburg, Quincy, Ill., Supreme-Schatzmeister; Trustees: Frank Darius, St. Louis, Mo.; Aug. Marx, Chicago; Kochs, Aurora, Ill.; Andrew Bittel, East St. Louis, Ill.; Geo. C. Rebhan, Belleville, Ill.; Mathias Kramp, Chicago; James G. Zipf, St. Louis, Mo.

Davenport, Ia., wurde als Ort der nächsten Generalversammlung erwählt.

—0—

### Winter Vortrag des Chicagover Gesellenverein.

Für die im kommenden Winter abzuhaltende Vorträge hat der Gesellenverein von Chicago die folgenden Redner gewonnen. Msgr. E. Battmann; hochw. Jos. Eckert, S. B. D.; hochw. J. Markert, S. B. D.; hochw. Vater Janzer, S. B. D.; und die Herren John Schneider, Carl Stelzer, Leo Karowski und hochw. E. D. Goldschmit.



### Gonzaga-Zweigverband wird in Minnesota angebahnt.

Ein erfreuliches Resultat der in Sleepy Eye abgehaltenen Generalversammlung des Staatsverbandes von Minnesota, ist die Anbahnung zur Gründung eines Zweiges der Nationalen Gonzaga Union. Zu diesem Zwecke ist ein Arbeits-Ausschuß ernannt worden, um die Zahl der bestehenden Jünglingsvereine zu vermehren und dieselben alsdann eng an einander zu knüpfen, sodaß auf der nächstjährigen Tagung die endgültige Gründung des Zweigverbandes erfolgen kann.

Möge dieses gute Beispiel der rührigen Minnesotaaer anregend auf noch vielen Staatsverbänden wirken, damit recht bald auch das jüngere Element in geschlossene Reihen für die große katholische Sache einzustehen vermag.

— 0 —

Am 29. September starb in Charleston, Ark., der durch sein langes und verdientes Vereinsleben verdiente Herr Sebastian Friedrich Burkhardt. Er war Jahrelang Sekretär des Staatsverbandes Arkansas. Er war zu Muri, Ranton, Margau, Schweiz, im Jahre 1838 geboren, studierte im Lehrerseminar zu Betingen und kam alsbald nach Amerika, wo er in Philadelphia und zuletzt in Charleston thätig war. R. I. P.

In der am 29. September abgehaltenen regelmäßigen Monatsversammlung des C. = B. in Dayton, Ohio, wurden \$50 für die Gefangenen in Sibirien aus der Vereinskasse bewilligt.

— 0 —

### Vereinsjubiläen.

Am 24. September beging in Marshfield, Wis., der St. Josephs R. U. Verein sein silbernes Jubiläum. Morgens 8 Uhr trat der Verein, nach echt katholischer Sitte, während eines vom hochw. Herrn Pfarrer Jos. F. Volz celebrierten Amtes zum Tische des Herren. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr P. Minwegen, O. M. S., von Cornell, Wis. Der Verein zählt heute nach langem redlichem Wirken 400 Mitglieder.

Nachmittags folgte die Versammlung des 9ten Distriktsverbandes von Wisconsin, in der folgende Beamten gewählt wurden: Geistlicher Rathgeber, hochw. Fr. Jos. F. Volz von Marshfield; Präsident, Anton Kleinheinz von Marshfield; Vizepräsident, Bernh. Kraus von Rosellville; Sekretär, Jakob Rebeck von Marshfield; Schatzmeister, John Heidinger von Stevens Point.

Abends fand unter dem Vorsitz des hochw. Herrn. Volz eine zahlreich besuchte Katholikenversammlung statt. Ansprachen wurden gehalten vom Staatsverband = Präsident Heinr. A. Schmitz von Appleton, C. = B. Sekretär Aug. Springob von Milwaukee, und dem hochw. P. Minwegen, O. M. S.

Am 8. Oktober beging der St. Vincenz Unterstützungs-Verein zu Springfield, Ill., sein goldenes Jubiläum. Die Mitglieder gingen während des feierlichen Hochamtes gemeinschaftlich zur hl. Kommunion. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr F. Guster. Abends fand eine volkstümliche und höchst interessante Unterhaltung statt. Gegenwärtig zählt der Verein 225 Mitglieder.

In Chicago feierte vom 1. bis zum 8. Oktober der

St. Edwards Jünglings Unterstützungs - Verein der St. Franziskus Xaverius - Gemeinde sein silbernes Jubiläum. Die Festfeier wurde am Sonntag den 1. mit einem feierlichen Hochamte eröffnet.

Zu Springfield, Ill., am 8. Oktober, feierte der St. Vincenz Unterstützungsverein sein goldenes Jubiläum. Bei der würdigen Kirchenfeier während welcher die Mitglieder in Corpore zum Tische des Herrn traten, hielt der hochw. Herr F. Guster die Festpredigt. Der Verein zählt heute 225 Mitglieder. Die gegenwärtigen Beamten sind: Peter Gaa, Präsident; Joseph Schmitt, Sr., Vizepräsident; Adolph Kunz, Protokoll-Sekretär; Georg Zoch, Finanz-Sekretär; Georg Schoenle, Schatzmeister.

— 0 —

### Zusammenstellung der wichtigsten Beschlüsse der bisher abgehaltenen Staats-Verbands-Versammlungen.

#### Arkansas.

##### Papst.

Da die Lage des hl. Vaters des Papstes in Folge des mit steigender Erbitterung und wachsender Leidenschaft fortgeführten Krieges immer noch erniedrigender wird.

Da die wahrhaft apostolischen Friedensbestrebungen des Obersten Hirten der Völker, wenn gleich von einem nicht unbedeutenden Theile der Welt mit Jubel begrüßt und gewürdigt, von der Mehrzahl der Völker mißachtet ja sogar verdächtigt werden.

Da die so nothwendigen Beziehungen des Papstes, der Vater zur katholischen Welt zu seinen Kindern, wenngleich von einem großen Theile der Menschen freundlich anerkannt und mit Freimuth vertheidigt, von den Feinden Christi und seiner Kirche immer frecher bestritten und immer unerschämter gestört werden.

##### Erklären wir

1.) Unsern unerschütterlichen Glauben an die göttliche Mission des Papstthums, unsere unermüdlige Treue gegen den von Gott gesetzten Hirten und Führer und unsern freudigen Gehorsam gegen die Weisungen des gemeinsamen Vaters, des Papstes; fordern wir:

2.) Achtung für seine großen Bestrebungen zu diesem unheilvollen Konflikte der Völker und Nationen und Würdigung seiner Werke der Liebe und Fürsorge für alle Welt. Verlangen wir

3.) Daß im Rathe der Völker die Stellung des hl. Vaters zur kath. Welt anerkannt und als unverleßlich, souverän proklamiert und respektiert werde.

(Im übrigen wurden die Beschlüsse des C. = B. gutgeheißen).

#### Roma

##### Der Heilige Vater.

Der Verband erklärt wiederum seine kindliche Liebe und Ergebenheit zum Oberhaupte der Kirche, dem hl. Vater, Papst Beneikt dem Fünftehnten, und fordert die völlige Unabhängigkeit des hl. Stuhles in der Ausübung seines hehren Amtes und empfiehlt allen Katholiken besondere Freigebiate für die Bedürfnisse der Kirche in der gegenwärtig schweren Lage infolge des Krieges. Auch wollen wir durch unsere Gebete die Bemühungen des Heiligen Vaters zur Herstellung des Friedens unterstützen.

##### Erziehung.

a) Wir sind überzeugt, daß die Pfarrschule zur religiösen Erziehung unserer Kinder eine Nothwendigkeit ist. Aber wir verlangen für unsere Kinder, die sich keinem höheren Berufe widmen, keine höheren Studien, sondern betrachten eine gute Elementarbildung für genügend. Dagegen fordern wir für die höheren Berufe (Ärzte, Advokaten, etc.) gründliche klassische Studien, weil nur so jene Nachstudien mit Erfolg betrieben werden können. Diese Studien sollten aber auch, wo immer möglich, in katholischen Anstalten geschehen, weil auch diese weltlichen Professionen ihre religiöse Seite haben, und somit die Kirche nicht ausgeschaltet werden



solle. Auch sollten wir aus der Reihe dieser Fachleute jene gebildeten Leute erhalten, die als gebildete Laien mitarbeiten zum Wohle der Kirche. Das wird aber nicht der Fall sein, wenn bei der weltlichen Ausbildung eine Vertiefung der religiösen Kenntnisse unterblieben ist.

b) Wir begrüßen die Anstellung von Schulsuperintendenten für unsere katholischen Schulen in größeren Städten und ganzen Diözesen, Einführung eines einheitlichen Schulplanes und einheitlicher Schulbücher, als einen Schritt in der rechten Richtung.

c) Von großem Nutzen ist die Kenntniz der deutschen Sprache und des deutschen Volksliedes. Daher bitten wir Eltern und Erzieher, beide in der Familie und Schule zu pflegen. Vor Allem möge man auch in den höheren Lehranstalten die deutsche Sprache und Literatur nicht vernachlässigen.

### Presse.

Wir empfehlen wieder recht eindringlich die Unterstützung der katholischen Presse, besonders derjenigen des Staates Iowa. In der letzten General-Versammlung des St. Bonifatius = Bundes sprachen wir die Hoffnung aus, es möge gelingen „The Catholic Tribune“ von Dubuque zu einer halbwöchentlichen Ausgabe umzugestalten. Diese unsere Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Der nächste Schritt wäre „The Catholic Tribune“ auszubauen, sodaß sie bald drei Mal wöchentlich und später gar täglich erscheinen werde.

### Christliche Sozialreform.

a) Wir wollen darauf hinwirken, daß in unseren Vereinen in sogenannten Studienzirkeln, die einzelnen Theile der soweit verzweigten sozialen Frage gründlich studiert werden, damit so unsere Katholiken auf die großen Arbeitervereine einen Einfluß geltend machen können, daß die Grundsätze der Gerechtigkeit nicht verkehrt werden.

b) Wenn auch die Arbeiter unsere erste Aufmerksamkeit verdienen, so verkennen wir keineswegs die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Fragen. An der Hebung unseres Farmerstandes soll uns Alles gelegen sein. Darum empfehlen wir auf's Wärmste, zumal in Landgemeinden, eine gründliche Beschäftigung mit der Farmerfrage.

### Frauenfrage.

Die Frau ist mitten in's Getriebe des gegenwärtigen wirtschaftlichen Lebens hineingestellt und so läßt sich ihre Theilnahme im öffentlichen Leben nicht ausschalten. Wir hoffen, daß es einer vernünftigen sozial = politischen Gesetgebung gelingen wird, dafür zu sorgen, daß die Frau nicht allzu sehr ihrem eigentlichen Berufe entzogen wird. Andererseits aber verkennen wir nicht die wichtige Rolle, welche der Frau in unsern Tagen auf verschiedenen Gebieten des sozialen Lebens gebührt. Dafür befürworten wir eine dahingehende Schulung der Frauen und Jungfrauen und heißen ihre Vereine zum Anschluß an den St. Bonifatius = Bund willkommen, zunächst als einzelne Vereine, die dann später zu einer eigenen, selbständigen Sektion unseres Bundes ausgestaltet werden mögen, wie es im Central-Verein zur Thatsache geworden ist.

### Gesetzgebung.

Es liegt im Interesse eines jeden Bürgers, nationale und staatliche Gesetzgebung aufmerksam zu verfolgen, um gute Gesetzesvorlagen zu unterstützen und schädliche nach Kräften zu bekämpfen. Die 12. General-Versammlung des St. Bonifatius = Bundes betrachtet folgende Punkte für sehr wichtig:

a) Wir müssen sorgen, daß uns Katholiken volle Erziehungsfreiheit und Gleichberechtigung unserer Schulen mit den öffentlichen gewährleistet werde, zur Erlangung von Lehrerstellen und sonstige Beschäftigungen im Staatsdienste.

b) Wir befürworten gesetzliche Ruhezeit, besonders an Sonntagen, soweit dies möglich ist, ferner Regelung der Minen- und Fabrikarbeit, besonders zu Gunsten der Frauen und Kinder, damit Leib und Seele keinen Schaden leiden.

c) Wir wünschen ein Gesetz, das Trunkenbolde oder überhaupt Männer, die ihre Familien vernachlässigen, zwingt, zu arbeiten und gemäß welchem der Lohn dieser Arbeit wenigstens theilweise für den Unterhalt der Familie verwendet wird.

### New Jersey.

#### Stuhl Petri.

Die 22. Generalversammlung des D. N. A. Staatsverbandes von New Jersey bringt aufs neue unserem hl. Vater, Papst Benedikt XV., ihre Huldigung und Liebe dar und gelobt ihm in tieffter Ehrfurcht unverbrüchliche Treue, mag in unserer sturmbelegten Zeit kommen, was da will.

Wir bedauern die Anfeindungen, die unserem erhabenen Friedensfürsten zugefügt werden, die Schwierigkeiten, die ihm in der Ausübung seines hehren Amtes in den Weg gelegt werden. Wir hoffen mit fester Zuversicht, nach diesem unseligen Weltkriege, die Unabhängigkeit des hl. Stuhles, als eine Nothwendigkeit zur freien und vollen Ausübung seines obersten Hirtenamtes für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche.

Zuversichtlich hoffen wir, daß bei den so heißersehnten Friedensverhandlungen der Stellvertreter des ewigen Friedensfürsten eine seinem hohen Amte zukommende Stellung einnehmen wird.

### Schule und Erziehung.

Wir bekennen uns von neuem und mit aller Entschiedenheit zu dem bewährten Grundsatz: katholische Schulen für katholische Kinder.

Mit Stolz weisen wir hin auf die große Zahl und die Tüchtigkeit der katholischen Schulen im ganzen Lande und zollen unsere Anerkennung der so großen Opferwilligkeit der Schulbrüder und Schulschwwestern.

Wir ermahnen die katholischen Eltern, ihren Kindern eine höhere Bildung in katholischen Hochschulen zu ermöglichen, denn das Wohl des Staates und der Kirche erheischt in hohem Maße gebildete Laien.

### Soziale Frage.

Die Enzyklika des seligen Papstes Leo XIII. bildet für uns die Richtschnur, und schließen wir uns den Beschlüssen des D. N. A. Centralvereins voll und ganz an, daß nur in der Zurückführung der Gesellschaft von den Irrungen, auf die sie durch die Abkehr vom natürlichen und positiven Gesetze Gottes gerathen ist, auf den Weg des Christenthums, gemäß den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der wahren Nächstenliebe, eine Lösung der sozialen Frage sowie eine Ordnung des Wirtschaftslebens möglich ist.

### Centralstelle und Studienhaus.

Die Centralstelle des D. N. A. Central-Vereins ist unser Hauptquartier, in welchem sozusagen unser Generalstab schaltet und von wo aus unsere Kämpfe für Recht und Freiheit und für die Besserung unserer sozialen Mißstände dirigiert und in richtige Bahnen gelenkt werden.

In der Errichtung eines Studienhauses erblicken wir das wirksamste Mittel zur Verwirklichung der Ziele der Centralstelle.

Nicht dringend genug können wir es unseren Glaubensgenossen ans Herz legen, nicht nur mit Worten, sondern auch in finanzieller Weise nach Kräften die Centralstelle zu unterstützen.

Das Centralblatt und die so instruktiven Flugblätter sollen gleichsam unsere Grammatik sein, durch die wir uns die Kenntnisse aneignen zu unserer Mitwirkung zur Lösung der Aufgaben der Centralstelle.

### Frauenfrage.

Unser Wunsch ist es, daß sich unsere Frauen und Jungfrauen in gute Organisationen verbinden und durch den Anschluß an die Frauensektion des D. N. A. Centralvereins eine segensreiche Thätigkeit entwickeln.

### Michigan.

#### Stuhl Petri.

Die 24. General-Versammlung entbietet dem hl. Vater, Papst Benedikt XV., in innigster Ehrfurcht ihre Huldigung als dem Stellvertreter Christi auf Erden und gelobt ihm unverbrüchliche Treue. Mit aufrichtigem Bedauern beklagt sie die großen Schwierigkeiten, welche durch den gegenwärtigen Völkerrkrieg dem hl. Stuhle bereitet sind, indem er in der Ausübung seines Amtes ernstlich behindert wird. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß eventuell bei den Friedensverhandlungen eine dem hl. Stuhle genehme Lösung der rö-



mischen Frage gefunden werde. Bei den Friedensverhandlungen sollte ihm als Stellvertreter Christi und als einzigem wahren Friedensfürsten, der nach allen Richtungen hin die absolute Neutralität gewahrt hat, eine ihm gebührende Stellung von den Nationen eingeräumt werden.

#### Katholische Schule und Erziehung.

In Betreff der Schulen und der Erziehung unserer Kinder wiederholen wir unseren so oft behaupteten wohlbekannten prinzipiellen Standpunkt, daß es die Pflicht aller katholischen Eltern ist, ihre Kinder nur der katholischen Pfarerschule anzuvertrauen. Betreffend des schulpflichtigen Alters bestimmt der Staat, daß alle Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre die Schule besuchen müssen. Katholische Eltern werden ihrer Pflicht nur dann genügen, wenn ihre Kinder für die volle Dauer des schulpflichtigen Alters in der katholischen Pfarerschule ihre Erziehung genießen.

Die Nothwendigkeit einer höheren katholischen Schulbildung muß jeder Katholik unumwunden anerkennen. Es ist deshalb zu erwarten, daß die katholischen Eltern, sofern sie es ermöglichen können, ihren Söhnen und Töchtern eine höhere Bildung zuteil werden zulassen und ihre Sprößlinge nur katholischen höheren Lehranstalten anvertrauen.

Wenn nun unsere deutschen katholischen Stammesgenossen einen ihrer Zahl angemessenen Einfluß auf die Öffentlichkeit ausüben erwarten, müssen sie ihren Kindern, vorab ihren Söhnen die Gelegenheit bieten sich die nöthigen Kenntnisse anzueignen, was bloß durch eine höhere katholische Schulbildung erzielt werden kann.

#### Kanjas.

##### Centralverein und Centralstelle.

Beschlossen: Daß wir stets im Einvernehmen stehen mit dem tüchtigen Wirken des Centralvereins und der Centralstelle und allzeit zur eifrigen entschlossenen Mitwirkung mit denselben bereit stehen.

##### Deutschenhege.

Beschlossen: Daß wir es tief bedauern, daß die englische Presse des Landes, während der Dauer dieses Krieges durch ihre Hetzereien alles aufbot, um einen Deutschenhaß im Lande anzufachen. Deshalb sollen wir nach besten Kräften unsere deutsche katholische Presse unterstützen, ganz besonders aber bei unseren Erkundigungen über die Tagesbewegungen sollen wir uns auf die gediegene deutsche und nicht auf die englische Tagespresse verlassen.

##### Landesfriede.

Beschlossen: Daß es die Pflicht eines jeden Bürgers ist, nach Kräften zu wirken, daß dieses Land nicht in den schrecklichen europäischen Krieg hineingezogen wird, und daß die Mitglieder des Staatsverbandes in ihrer Umgegend ihren ganzen moralischen Einfluß aufwenden, damit jeder patriotische Bürger durch wiederholte Proteste an seine Vertreter im Kongreß dieses schreckliche Unglück zu verhüten sucht.

#### Katholische Schulen für soziale Praxis in New York und Pittsburgh.

Daß sich das Verständniß für ein ernstes und geordnetes Studium der sozialen Frage in den katholischen Kreisen unseres Landes geltend zu machen beginnt, beweist die jüngst angekündigte Eröffnung zweier kath. Schulen für Soziale Praxis, und zwar an der Fordham University, N. Y., und der Duquesne University, Pittsburgh.

Unter den bewährten Mitarbeitern die für die erstere Schule gewonnen wurden befinden sich die hochw. Drs. Kerby und Ryan von der kath. Universität, Washington. Die „Fordham School for Social Service“ hat einen reichhaltigen und gut geregelten Studienplan und läßt auf solide und fruchtbare Resultate hoffen.

Leider fehlen Einzelheiten über das Unternehmen in Pittsburgh. Wir können aber nur mit Freude beide Stiftungen begrüßen. Sie bedeuten einen wichtigen Schritt vorwärts.

#### Bahnbrechendes Unternehmen in Toledo, Ohio, erfolgreich.

Ein recht erfreuliches Zeichen des wachsenden Interesses für kath. soziale Bestrebungen bedeuten die kürzlich in Toledo, O., ins Leben gerufene „Peoples Conferences“. Die Anregung dazu gab der hochw. Bischof Schrembs, der das Unternehmen der Leitung des hochw. P. Engelen, S. J., anvertraute. P. Engelen ist den Lesern des Central Blatts längst durch seine gediegenen Abhandlungen über den christlichen Solidarismus bekannt. Auch hat er durch seine Vorträge nicht wenig dazu beigetragen, die Studienkurse erfolgreich zu gestalten.

Der Hauptgedanke, der diesen „Volks-Konferenzen“ zu Grunde liegt, ist der, in allen Pfarreien der Diözese Vorträge volkstümlicher Art zu halten, um dadurch unter dem kath. Volke Aufklärung und Begeisterung für die großen Tagesfragen zu verbreiten. Nach jedem Vortrag soll eine Konferenz gehalten werden, weil ein reger Gedankenaustausch klärend und fördernd auf die Theilnehmer solcher Kurse zu wirken pflegt.

Wir beabsichtigen, das Programm der verschiedenen Konferenzen abzu drucken und somit ein Vorbild zur Nachahmung unseren Vereinen zu bieten.

— 0 —

#### Ein Wort an unsere Vereinsbeamten.

Die heilige Weihnachtszeit naht heran; für so viele eine Zeit der Freude und des Wohlwollens. Für viele aber auch eine Zeit der Qual und ungeahnten Leidens. Und dieser Qual und diesem Leiden können wir steuern, wenn wir unser Scherflein dazu beitragen, gewisse Mißstände zu lindern und wo möglich abzuschaffen. Unser Flugblatt, „Auch ein Weihnachtsgebot“ — „Do Your Christmas Shopping Early“ ist in der Absicht geschrieben, die Rücksichtslosigkeit beim Einkufen der Weihnachtsgeschenke zu bekämpfen. Dieses Flugblatt zu verbreiten ist auch ein Stück soziale Arbeit.

Diese Flugblätter stehen den Vereinen des Centralvereins frei zur Verfügung. Jeder Verein sollte sich eine Anzahl derselben kommen lassen und eifrig für die Abschaffung dieser so wenig berücksichtigten Weihnachtsleiden arbeiten.

— 0 —

#### Eine Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen.

Für die katholischen Frauen und Mädchen, die sich für das große Werk der katholischen Missionen interessieren, wird es gewiß von Interesse sein zu erfahren, daß im Juni 1916 zu Milwaukee eine Vereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen zur Förderung der Missionen gegründet wurde. Das Unternehmen ist vom Hochw. Erzbischof Mesmer anerkannt und gutgeheißen worden. Näheres darüber kann man von Miß Marie Godel, 834. — 36. Str. Milwaukee erfahren.

— 0 —

In einer in Youngstown, Ohio, abgehaltenen Versammlung ungarischer Priester wurde beschlossen, in Cleveland eine Organisation nach Art der katholischen Gesellenvereine Deutschlands unter den katholischen Magyaren zu gründen und sie, wenn erfolgreich, auf den ganzen Staat Ohio auszudehnen. Rev. Julius Szepessy von der St. Elisabethkirche in Cleveland ist der leitende Geist der Bewegung.



## Mittheilungen aus der Central - Stelle.

### Komitee für Soziale Propaganda:

Mr. Rev. G. W. Deer, Prot. Av., Dubuque, Ia.

Mr. Gonner, Dubuque, Ia.

Rev. Fr. Jos. Sch, Columbus, O.

Joseph Frey, New York, N. Y.

Rev. Theo. Hammele, Philadelphia, Pa.

Rev. Fred. Siedenbarg, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Blatt, St. Paul, Minn.

H. D. Juennemann, St. Paul, Minn.

H. V. Kuntel, St. Louis, Mo., Leiter der C. St.

Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an

Central-Stelle des Central-Vereins,

201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

### October Settlement Activities.

The betterment of housing conditions is one of the most fundamental of reforms. The house is the place where family life is nurtured and developed. The state of affairs in the house is sure to reflect itself in some way or another on the morals and health and general course in life of those who grow up within its walls. In a district such as that in which the St. Elizabeth's Settlement is located the necessity of constantly watching this problem is particularly very great. It is in regions such as that—where the immigrants are settled—that landlords take advantage of the people to crowd them into places unfit for their habitation. Our closest and most uninterrupted attention is given to this matter, and the past month has given occasion for continued activities in this respect. The cure of evil conditions in this place or that is followed by the discovery of as bad if not worse conditions in other quarters, hitherto undiscovered.

In October, in fact, two of the most aggravated cases that we have ever had came to our notice. Both of them were three story structures, in which great numbers of families lived. They were typical tenement places, and in their appearance reminded one of the tenements in New York. Their wooden stair ways were breaking down, their floors were in a miserable state of near-decay; their walls on the interior were damp and wet. Pots and pans and wash tubs and washing were additional adornments of their exteriors. They faced on the most desolate and neglected of yards. One of them was a rear alley house; both of them had the alley for their principal entrance. In one of them, where a Spanish family lived in whom we were interested, families of negroes and whites lived together in the closest proximity.

In the other our attention had been called to a family of father and mother and six children seeking aid. The father claimed to be ill and had been so. A talk with the doctor at the City Hospital, where he had gone, revealed, that he was able to work if he would do so. We have told him to go to work; but if a case of great need arises we will attend to the children. He is in much better shape apparently than his family, who are in a miserable condition. Both of these cases of housing have been called to the attention of the Health Department.

Another court case—also a matter of non-support—demanded our attention during the month. This time the circumstances were entirely different. The wife was entirely unworthy of assistance, as she mistreated her husband and went with other men. Our investigations had clearly shown that, and we had refused to join in any action against him when another agency had wished us to do so. In spite of that he was brought to trial, the other agency assisting in the case. As a result of the facts shown by us, however, not alone was he released to have his children attended to by the Juvenile Court, in his care, but the other agency joined with us in seeing that this was done.

In another legal matter we were able to be of the greatest aid. A man was seriously injured in a factory because of the fact that the proper apparatus of protection was not provided. He was badly burned, and the next day the factory put up the necessary protectors. They wanted him immediately, while still in the hospital, to sign an agreement of settlement for a small amount. Miss Giess advised him not to do this or take any other action until he should have come out of the hospital when he could consult legal advisors and decide what was the proper course to take. Unfortunately, Missouri has not yet a workmen's compensation law on its statute books. Many cases of this kind which come to our notice show the great necessity of this legislation.

There is one family which has required work from us throughout the whole history of the settlement. Its case was told some months ago in "The Tale of Two Worlds". The fine and heavy baby, whose birth was recorded there, wasted away after a couple of months from nutritive ailments and despite all our efforts and those of the nurse and doctors called into the case died a few days ago. For a number of days certified milk of a special kind was furnished to the little one by us in accordance with the doctor's prescription. We attended to its burial and consoled the family by visitations during the period of sorrow. Several of the other children in this family, who have been ill of late, have been watched after by us and taken to the proper clinics.

Some cases of the most revolting character come to our attention. A woman has applied to us to aid her in compelling her husband to assist in her support. He has just come out of jail, where he was confined for some time for sexually misusing his own 12 year old daughter. The daughter is now said to be in the house of the Sisters of the Good Shepherd in Milwaukee. We are taking the matter of support up with the Legal Aid Bureau of the city, are endeavoring to ascertain the status of the daughter in the institution and whether she need be kept there longer, as also what should be done in the case of the man, who is plainly a sexual pervert. It is these hidden cases that come to view that demonstrate the necessity for our work.

The need for a temporary home for Catholic children alluded to in the last issue, is happily filled, in the case of children other than infants, by Father Dempsey's institution, being one other of the many



charitable activities in which that priest is engaged. There is scarcely any class of people of any age or sex who cannot be treated in some way or another in his establishments. We are to transfer our children of this class to his place until we can get them into a permanent home or orphan asylum.

The October visitations totaled 120. Six hospital cases were attended to. One little boy was operated on for hernia, and one boy of 14 sent to the House of Detention for stealing. The number of children cared for in the nursery amounted to 859. The senior class of the Loretto Academy have kindly offered to sew for the settlement during the winter months, and have invited Miss Giess to speak to them on the work she is doing. This she is to do within the next few weeks, thus interesting young ladies of some leisure in this social work, in which it is so necessary that they become informed.

### Förderung der historischen Forschung.

Einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem Gebiete des Studiums der katholischen Kirchengeschichte unseres Landes bedeutet das an der Katholischen Universität zu Washington errichtete Seminar für amerikanische Kirchengeschichte.

Diese Gründung ist ein begrüßenswerther Beweis, daß man zur Einsicht gekommen ist, daß zum bleibenden und wirklichen Erfolg vor allem ernstes und gründliches Studium unerlässlich ist. Die Central-Stelle hat auch hier sofort ihr Scherflein beigetragen zur Unterstützung des trefflichen Unternehmens. Das offizielle Organ des historischen Seminars der katholischen Universität anerkennt das in folgender Weise im Oktoberheft:

"The Library of the American Church History Seminar has been enriched with a set of the Central-Blatt and Social Justice, the official organ of the Roman Catholic Central-Verein of America, together with 100 valuable papers from the different branches of this active organization."

(Fortsetzung von Seite 332.)

rückziehende — sich jederzeit Rechenschaft ablegen über die Tragweite seiner Handlungen für das Wohl des Ganzen und über die Forderungen, die vom Ganzen aus an ihn ergehen! Denn „der Einzelne“, so führt Förster weiter aus, „muß sich als ein den Staat unablässig hervorbringendes Wesen ansehen. Er muß gleichzeitig charaktervolle Persönlichkeit und Repräsentant staatlicher Ordnung und Einheit sein.“

„Das ist echter, für das Ganze sich unablässig — auch im Frieden — opfernder Patriotismus, führt Switalski des weiteren aus. „Wenn nun auch alle Staatsbürger ohne Ausnahme positive Arbeit für das Gedeihen des Staatslebens zu leisten haben, so kommt es doch besonders auf die Kreise an, die durch ihre höhere Geistesbildung eine verantwortungsvolle Führerrolle — sei es mit, sei es ohne amtlichen Auftrag — übernommen haben. An diese geistigen Führer richtet sich vornehmlich die Mahnung, die Förster in die eindringlichen Worte kleidet: „Für den Staat selber, für die Wahrung seiner tiefsten Fundamente ist es von

größter Bedeutung, daß feste Mittelpunkte der Besinnung da seien, die gegenüber den kollektiven Erregungen und Leidenschaften... die ewigen Güter der Kultur und der Seele verteidigen.“

— 0 —

### Gaben für die Central = Stelle.

Der verflossene Monat hat der Central = Stelle wiederum von vielen Seiten recht erfreuliche Gaben gebracht. Mehrere Staats-, Distrikt- = Verbände und Unterstützungsvereine haben stattliche Beiträge eingesandt; der Staatsverband von Süd Dakota, \$25.00; der Distrikt- = Verband von Reno und Sedgwick Counties, Kansas, \$25.75; die Distrikt-Verband Versammlung zu Newton, Ill., übersandte durch den hochw. L. W. Lammert die stattliche Summe von \$35.45, Resultat der Dime-Kollekte die von dem hochw. M. Mayer in der letzten Versammlung angeregt wurde; die Distrikt-Verband Versammlung zu Breese, Ill., \$20.60; der Volksverein von Philadelphia, Pa., \$7.50; der St. Joseph Unterstützungs-Verein, Detroit, Mich., \$13.00; St. Josephs-Verein, Galletsville, Texas, \$5.00; Herr E. S. Willging, Dubuque, Ia., \$1.00; hochw. J. Drees, Fredericksburg, Tex., \$1.50; Hochw. D. Laurenzis, Rochester, N. Y., übersandte einen Check für \$100.00. Derselbe hochwürdige Herr hat zur selben Zeit \$100.00 für den Studienfonds übersandt.

— 0 —

### Geschenke für die Bibliothek

hat die Central = Stelle erhalten von:

Hochw. Herrn R. Burlebach, Bravley, Cal.: Jahrgang 7, 8, 9, der Zeitschrift Hochland; Jahrgang 1 des Nar; Band 1 "The Common Cause", nebst anderen Zeitschriften. — Herrn J. Kaiser, Toledo, O., eine Kiste Blätter und Zeitschriften. — Herrn Aug. Brockland, St. Louis, Mo., History and Problems of Organized Labor by Francis Tracy Carlton, Ph. D. — Marxian Socialism and Religion by John Snargo. — Herrn Arthur Preuß, St. Louis, Mo., The Black Death by J. F. Hecker. — Herrn Jos. Kreh, New York, Diamond Jubilee Souvenir of the Most Holy Trinity Parish of Brooklyn, N. Y. — Official Diplomatic Documents Relating to the Outbreak of the European War, edited by Edmund von Mach, Ph. D. — Copy of Informations Lodged before Justices of the Supreme Court in re Charities Investigations of New York. — Herrn Frank L. Trutter, Springfield, Ill., Congressional Records from 1775 to 1880. — Herrn Prof. J. P. Lauth, Chicago, 11. Jahrgänge der Deutsch = Amerikanischen Geschichtsblätter. — Herrn Adolph Weber, Racine, Wis., Silbernes Jubiläum des Staatsverbandes Wisconsin und Ober = Michigan. — Benediktiner = Schwestern, Clyde, Mo., Geist des seligen Johann, Baptiste Maria Bianneh, Pfarrer von Ars.

### Neu erschienene Schriften.

Retail Prices from 1907 to 1915.  
Wholesale Prices from 1890 to 1915.  
Proceedings of the American Association of Public Employment Offices.  
Proceedings of the Employment Managers Conference. (Nos. 192, 196, 197, 200 of the Bureau of Labor Statistics of the U. S. Department of Labor).  
Commonwealth of Massachusetts. Bureau of Statistics. 6th. Annual Report of Union Scale of Wages and Hours of Labor in Mass.  
— 32nd. Quarterly Report of Unemployment in Mass.  
— Rates of Wages and Hours of Labor in Steam and Electric Railway Service in Mass.  
State of New York. Department of Labor. New York